Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 116 (1971)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

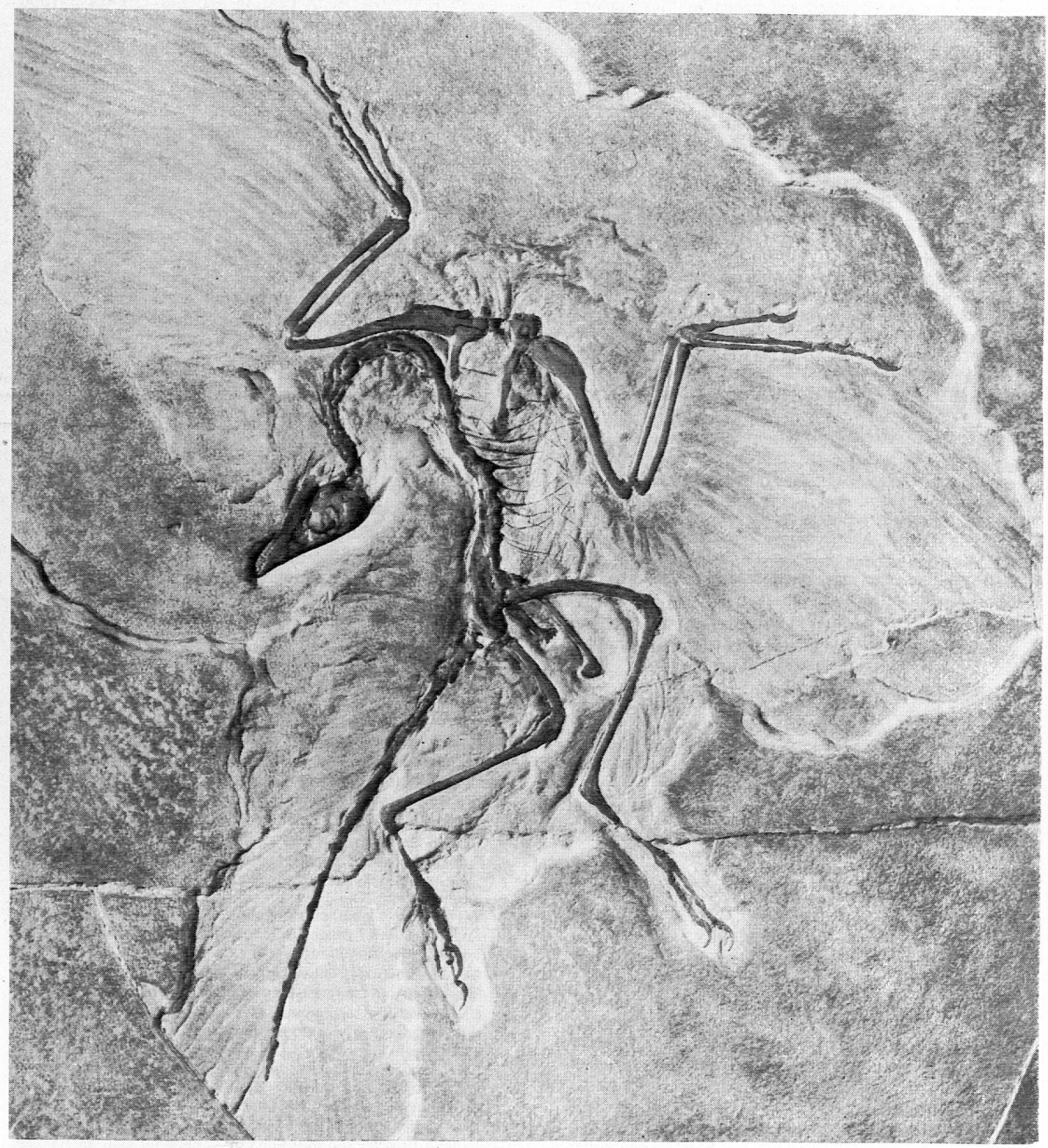
Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 29. April 1971

Schweizerische Lehrerzeitung

17



Archaeopteryx lithographica — Zeuge einer urweltlichen Entwicklung

116. Jahrgang

Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01/46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064/22 33 06
Rédacteur pour la partie française: Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne

Redaktoren im Nebenamt:
Dr. Paul E. Müller, Carmennaweg 11, 7000 Chur, 081/22 43 46 (für «Stoff und Weg»)
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam, Francis Bourquin. Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach. Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:
Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Dr. P. Müller, Chur
Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich
Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich
Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen
Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich
Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich
Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)
Redaktor: Dr. H. Kläy, Murtenstrasse 236, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:
Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 01/73 81 01
Postscheckkonto 80-148

Abonnementspreise:		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 24.—	Fr. 30.—
	halbjährlich	Fr. 12.50	Fr. 16.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 36.—
	halbjährlich	Fr. 15.50	Fr. 19.—

Einzelnummer Fr. —.90.

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

VERSAMMLUNGEN

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Mittwochmorgen, das heisst 8 Tage vor Erscheinen der Zeitung, auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 30. April, 17.30 bis 19.30 Uhr, Schulhaus Herzogenmühle. Schulendprüfung I. Leitung: E. Brandenberger.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 3. Mai, 17.30 bis 19.30 Uhr, Turnhalle Kappeli, Badenerstrasse. Grundschule Knaben, Uebungen der Schulendprüfung, Spiel. Leitung: O. Bruppacher.

Aus dem Inhalt / Sommaire

Titelseite: Urvogel
Hinweis auf eine Millionen Jahre dauernde Entwicklung — und auf eine wenige Tage zugängliche Ausstellung (vgl. S. 585)

K. Bonhoeffer (†1945): Auf dem Wege zur Freiheit 575
Einfache, angesichts des Todes geschriebene Worte an Kinder — immer noch aktuell

L. J.: Alle wollen das Beste — was ist das Beste? 575
Anmerkungen zur lehrereigenen Schulpolitik

E. Zimmerli: Umweltschutz und Schule 577
Forderungen zur Erziehung einer umweltbewussten Generation

18e Semaine pédagogique internationale
Französische Fassung der Einladung — beachten Sie den Anmeldetermin

F. B.: Information tous azimuts
Du côté de la radioscolaire 579
Ueberblick über Geschichte und Organisation des Schulfunks, insbesondere für die Suisse romande und den Berner Jura

Schweizerischer Lehrerverein
INTERVAC-Wohnungstausch 580
Reiseprogramm des SLV 580
Studiengruppe Biologielichtbild 582

Aus den Sektionen
Appenzell AR 582

L. J.: Fragen . . . 583

Praktische Hinweise
Was lesen unsere Erst- bis Sechstklässler? 583
Geheimnisse der Urwelt 585
Ferien für die Familie
Mengenlehre auf der Volksschulstufe

Jugend-tv 585

Kurse und Veranstaltungen 585

Neues vom SJW 587

Orientierungsblätter Nr. 10 597
Die schweizerische Neutralität im Kreuzfeuer. Zwei kontradiktorische Beiträge von F. Siegenthaler und Prof. Dr. D. Frei

Zu unserem Titelbild:

Im Jahre 1860 finden Steinbrucharbeiter auf den Höhen des Altmühltals bei Solnhofen/Bayern den Abdruck einer versteinerten Feder. Die Naturwissenschaft steht vor einem Rätsel . . . Jahre und Jahrzehnte zuvor findet man in den Plattenkalken des oberen weissen Jura (Malm zeta), der berühmtesten Fossillagerstätte der Welt, schon Hunderte von Fossilien wie Krebse, Insekten, Fische, Flugsaurier usw.

Wie soll dieser Fund einer Feder gedeutet werden?

1861 in Solnhofen — und vor allem 1877 gibt der Stein des Fränkischen Jura am Blumenberg bei Eichstätt in 20 Meter Tiefe sein Geheimnis frei: man findet je eine rabengrosse Versteinerung. Die beiden Fossilien haben an jedem Flügel 3 Finger mit deutlichen Krallen. Der Kopf zeigt im Kiefer Reptilienzähne. Beide Stücke sind reich befiedert, sogar an dem sehr langen, echsenähnlichen Schwanz.

Die **Archaeopteryx lithographica,** von dem Forscher Herm. v. Meyer 1861 benannt, ist entdeckt.

Der Beweis ist erbracht, der Vogel stammt vom Reptil ab; die Archaeopteryx lithographica ist eine Uebergangsform vom Reptil zum Vogel. Die unscheinbare Feder von Solnhofen und die anderen zwei Funde beweisen, dass der Urvogel schon zur Blütezeit der Saurier gelebt und sich im Erdmittelalter aus den Reptilien entwickelt hat.

Das abgebildete Stück — der schönste und am besten erhaltene Urvogel von drei Funden — befindet sich im
Museum für Naturkunde, Humboldt-Universität Berlin

Auf dem Wege zur Freiheit

Ostern 1945

Meine lieben Kinder!

Ich werde nicht mehr lange leben und will nun von Euch Abschied nehmen. Das wird mir sehr schwer, denn ich habe jeden von Euch so sehr lieb, und Ihr habt mir nur immer Freude gemacht. Ich werde nun nicht mehr sehen, wie Ihr heranwachst und selbständige Menschen werdet...

Die Ehrfurcht vor der Vergangenheit und die Verantwortung gegenüber der Zukunft geben fürs Leben die rechte Haltung. Haltet stolz zu Eurer Familie, aus der solche Kräfte wachsen. Stellt Ansprüche an Euch und Eure Freunde. — Nach Anerkennung streben macht Euch unfrei. Wenn Ihr sie nicht mit Anmut auch entbehren könnt, und das gelingt nicht jedem. Hört nicht auf billigen Beifall.

Die Menschen, die Euch sonst begegnen, nehmt, wie sie sind. Stosst Euch nicht gleich an dem, was fremd ist oder Euch missfällt, und schaut auf die guten Seiten. Dann seid Ihr nicht nur gerechter, sondern bewahrt Euch selbst vor Engherzigkeit. Im Garten wachsen viele Blumen. Die Tulpe blüht schön, aber duftet nicht, und die Rose hat ihre Dornen. Ein offenes Auge aber freut sich auch am unscheinbaren Grün. So entdeckt man bei den Menschen meist verborgene erfreuliche Seiten, wenn man sich erst einmal in sie hineinversetzt. Wer nur mit sich beschäftigt ist, hat dafür keinen Sinn. Glaubt mir aber, liebe Kinder, das Leben erschliesst sich Euch erst dann im kleinen Kreise und im Grossen, wenn Ihr nicht nur an Euch, sondern auch an die andern denkt, sie miterlebt. Wer beim Musizieren sich nur an seine Stimme klammert oder gar nur sich selbst hören will, dem entgeht das Ganze. Wer es aber recht erfühlt, lebt auch beim edlen Verklingen seines Instruments mit in den andern Stimmen. Wenn Ihr Euer Leben so einstellt, wird es von diesem weiten Geiste ganz und gar durchdrungen. Es geht nicht nur darum, hin und wieder hilfsbereit einzuspringen. Das macht gewiss viel Freude. Wer aber herzlich dankbar annimmt, gibt oft mehr. Den Menschen gerecht zu werden, gehört dazu, und wohlwollend an ihnen teilzunehmen, nie Spielverderber sein. Aus diesem Geiste entspringt dann ganz natürlich als Form des Umgangs auch die Höflichkeit, die Euch die Menschen gewinnt. Pflegt sie als feine, lebenskluge Kunst des Herzens. — Wer es versteht, die Menschen, die von Macht und Einfluss sind, recht zu nehmen, ohne an innerer Freiheit einzubüssen, kann damit viel Gutes wirken. Es wäre töricht, seine Weltgewandtheit zu verachten...

Hoffentlich lassen die Verhältnisse Euch die Ruhe und eine lange Zeit, einem jeden in seiner Art, geistig auszuwachsen und noch viel zu lernen, damit Ihr einmal an dem unerschöpflichen Glück einer lebendigen Bildung teilhabt. Sucht aber nicht den Wert der Bildung in den höheren Leistungen, zu denen sie Euch befähigt, sondern darin, dass sie den Menschen adelt durch die innere Freiheit und Würde, die sie ihm verleiht. Sie weitet Euch den Horizont von Raum und Zeit. Die Berührung mit dem Edlen und Grossen veredelt Anstand, Urteil und Gefühl und entzündet die nie erlöschende Begeisterung, die kein dürftiges Alltagsleben kennt. So werdet Ihr Könige! Beherrscht nun auch Euch selbst. Entwickelt Eure Gaben aus dieser Kraft zum Können und zur Tüchtigkeit. Wenn dann die Zeit Euch hold ist, wird sie den Menschen und nicht nur die Leistung schätzen.

Klaus Bonhoeffer (*1901 in Berlin, dort 1945 hingerichtet, zitiert in Lesebuch 10. Klasse (Gymnasium), Klett-Verlag, Stuttgart 1968.

Alle wollen das Beste — was ist das Beste?

Randbemerkungen zum Zyklus «Wissenschaftliche Grundlagen der inneren Schulreform» (vgl. SLZ 16, S. 527)

Ich freue mich über dieses bemerkenswerte, im besten Sinne «zeitgemässe» Unternehmen,

- *weil es initiativ und von berufsständischer Seite her für eine fruchtbare und grundsätzliche Diskussion über die wesentlichen Belange einer echten Schulreform sorgt;*
- *weil bewusst eine Erweiterung des meinungsbildenden Forums über den Kollegenkreis hinaus angestrebt wird, ohne parteipolitische Bindung (wenngleich letztlich die Fortschritte dann doch über die Parteien erzielt werden müssen);*
- *weil nicht einseitig und mit Schlagworten einer aktiven «pressure group» Bildungspolitik betrieben wird, sondern in aufbauender Weise Grundlagen für ein sachgerechtes Urteil geschaffen werden;*
- *weil die grösste Sektion des Schweizerischen Lehrervereins mit ihrem vorbildlichen, unabhängig organisierten Kurs- und Fortbildungswesen einen erfreulichen Beweis ihrer Lebendigkeit und im guten Sinne weitgefassten Dienstleistung erbringt.*

Anerkennung verdient meines Erachtens auch die solches Vorgehen ermöglichende berufsständische Treue der Berner Kollegen, die fast ausnahmslos dem Lehrerverein angehören, nicht nur der kantonalen Organisation, wohlverstanden: dank der immer wieder erneuerten Einsicht der verantwortlichen gewerkschaftlichen Gremien sind sie allesamt zugleich Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins (und beziehen, auch dies sei lobend vermerkt, die SLZ mit eingehefteter Beilage für sektionseigene, kantonale Belange).

In der Tat, Schulpolitik und Mitsprache beziehungsweise Mitbestimmung der Lehrerschaft müssen heute wie gestern und morgen über die Gemeinde- und Kantonsgrenzen hinausblickend verwirklicht werden. Schulpolitik darf nicht stehen bleiben bei unverpflichtenden Leerformeln wie «gleiche Bildungschancen für alle», «Ueberwindung der Sprachbarrieren», «kompensatorische Erziehung», «Ausbildung für die Welt von morgen» usw., Schulpolitik muss auch mehr sein als Ueberprüfung der Stellung des Menschen in der Welt, Anpassung an die veränderten gesellschaftlichen und unterrichtlichen Bedingungen (dies alles soll sie freilich auch tun); künftige Schul- und Bildungspolitik, dies zeichnet sich deutlich ab, will neue Verhältnisse schaffen, sie ist permanenter dynamischer Verbesserungswille, ist Kampf gegen Ziellosigkeit und formalistische Erstarrung, sie verlangt und schafft Verwirklichung der besten Möglichkeiten der Erziehung und der Ausbildung. Gut so! So viele wollen «das Beste» — was aber ist das Beste?

Hier können wir Lehrer und müssen unsere Standesorganisationen sachkundig — theoretisch überzeugend und praktisch erfahren — gewichtig mitreden und mitbestimmen.

Es ist Zeit, aus unsern pädagogischen Réduits herauszutreten und dafür zu sorgen, dass das offene und weite Feld nicht von erziehungsfremden Mächten erobert und nicht ohne uns erschlossen wird. J.

Umweltschutz und Schule

Ernst Zimmerli, Zofingen

Das Europäische Naturschutzjahr 1970 ist vorbei. Noch können wir seine Auswirkungen nicht beurteilen. Fest steht indessen, dass Begriffe wie «Naturschutz» und «Umweltschutz» vielen Westeuropäern nicht mehr fremd sind, dass selbst die politischen Parteien sie endlich in ihren Programmen führen. Sache der Schule muss es sein, dieses Erwachen zu nutzen und soviel wie möglich dazu beizutragen, eine Generation von umweltsbewussten Menschen heranzubilden[1].

Umweltschutz und Gesundheitslehre

Medizinische Stellen verlangen heute eine Sonderstunde in Hygienik, in Gesundheitslehre. Wohl niemand kann bestreiten, dass dieses Anliegen beim bestehenden Schulsystem zu kurz kommt. Mit Prof. Mislin vertreten wir die Ansicht, *«dass das höchste individuelle Gut die Gesundheit, das höchste kollektive Gut die natürliche Umwelt ist»*. Ihrer Wesensverwandtschaft wegen lassen sich Gesundheitslehre und Umweltschutz recht gut verbinden. Doch besteht bei den wenigsten Schultypen eine wirkliche Chance, für einen solchen Unterricht die geforderten Sonderstunden einzuführen. Wer kennt nicht die überladenen Stundentafeln der öffentlichen Schulen?

Da meistens in den Lehrplankommissionen eine Mehrheit von Sprachlehrern und Historikern sitzt, werden überdies, glauben wir, die Prioritäten noch und noch falsch gesetzt. So erklärt sich die paradoxe Situation, dass in einer von der Technik und den Naturwissenschaften beherrschten Zeit bei vielen «Reformen» sich das Schwergewicht in der Ausbildung noch mehr zugunsten der sprachlich-historischen Richtung auf Kosten der naturwissenschaftlichen Fächer verschiebt[2]. Bis jetzt scheinen nur die Staaten des Ostblockes gemerkt zu haben, dass eine gute Grundschulung *aller Leute* in Biologie, Physik und Chemie sowohl für das Ueberleben der Menschheit — als auch für die (Macht-)Stellung eines Landes von zentraler Bedeutung ist.

In folgenden Fällen drängen sich Sonderstunden in Umweltschutz-Hygienik gebieterisch auf:

— in den oberen Klassen der Volksschule (etwa ab 14. Altersjahr), wo der Biologieunterricht abbricht, beziehungsweise für einen Teil der Schüler unterbrochen wird[3];

— an Berufsschulen (für Techniker, Kaufleute, Landwirte, Förster) und an Hochschulen (für Architekten, Ingenieure, Juristen, siehe weiter unten!).

Wie wollen Architekten und Ingenieure an der Gestaltung der Landschaft, Juristen an der Umweltschutzgesetzgebung mitarbeiten, wenn ihnen naturwissenschaftliche Grundkenntnisse und die Einsicht in die wichtigsten biologischen Zusammenhänge fehlen?

Wie sieht heute die Wirklichkeit aus? An der aargauischen HTL Brugg-Windisch wird wohl Geschichtsunterricht erteilt; doch in der Stundentafel steht nichts von Biologie, Hygienik oder Umweltschutz*!

Einbau von Umweltschutz/Hygienik in bestehende Fächer

Da die Einführung von Sonderstunden in Umweltschutz und Hygienik auf beträchtliche Widerstände stösst, muss als Nahziel angestrebt werden, diesen Unterricht in möglichst viele der bestehenden Fächer einzubauen[4].

Der Einbau von Umweltschutz-Hygienik in die bestehenden Fächer kann aber nur langfristige Erfolge bringen, wenn er systematisch und verbindlich vorgenommen wird. Blosse Appelle an die Lehrerschaft, Anregungen und Vorschläge nützen wenig. Nötig wären:

— eine klare Abgrenzung der Stoffgebiete und verbindliche Zuteilung an die bestehenden Fächer[5];

— eine systematische Kontrolle (durch Inspektoren, Prüfungen), ob der zugeteilte Stoff durchgenommen worden ist;

— eine Vermehrung der Zahl der Biologiestunden, da naturgemäss das Schwergewicht des Umweltschutzes und der Hygienik bei Anthropologie, Zoologie und Botanik liegen muss;

— eine Verteilung des *obligatorischen* Biologieunterrichtes auf möglichst viele Schuljahre, auf *alle* spätestens ab 13. Altersjahr.

Umweltschutz/Hygienik im Kindergarten?

Die Naturschutzerziehung muss schon im vorschulischen Alter einsetzen. Wie gerne «blüemelen» doch unsere Kindergartenschüler! Eine gute Gelegenheit, eine erste Grundlage zum Pflanzenschutz zu legen[6]. Gewiss bleibt es den Mittel- und Hochschulen vorbehalten, Themen wie «Gewässerschutz» oder «Gift in der Landschaft» einigermassen erschöpfend zu erörtern. Doch diese Tatsache sollte für keinen Lehrer den Grund bilden, seine Schüler überhaupt nie mit solch lebenswichtigen Problemen zu konfrontieren. Bei der Darbietung des Stoffes gilt es allgemein zu beachten:

— Problemstellung und Darbietung des Stoffes müssen dem Alter des Kindes angepasst sein. Dem vorwiegenden Ansprechen der *Emotio* beim Kleinkind muss später die Einsicht der *Ratio* beim Jugendlichen folgen.

---

[1] In Tours findet dieses Jahr ein Symposium über Studienpläne für den Umweltschutz auf den verschiedenen Schulstufen in den europäischen Ländern statt. Prof. H. Mislin, Mainz/Basel, einer der Rapporteure dieser Tagung, hat mich gebeten, ihm einige Gedanken zum Thema mitzuteilen. Dies war der Anlass, nachstehende grundsätzliche Ueberlegungen festzuhalten.

[2] Vgl. Saarbrückner Regelung in der BRD, neuer Lehrplan für Bezirksschulen im Aargau.

[3] Zum Beispiel 3. und 4. Klasse der aargauischen Bezirksschule.

[4] Vorschläge dazu stehen in meinem Buch «Tragt Sorge zur Natur», S. 13. Besonders gut lassen sich Umweltschutz/Gesundheitslehre mit dem Anthropologieunterricht verbinden. So komme ich in der Menschenkunde mit 13jährigen Schülern laufend auf Probleme der Umweltsverschmutzung und der Erhaltung der menschlichen Gesundheit zu sprechen (zum Beispiel Ernährung — Gift in der Landschaft — giftfreie Nahrung oder Atmung — Luftverschmutzung — saubere Luft).

[5] Einige Möglichkeiten siehe S. 14—18 in E. Zimmerli «Tragt Sorge zur Natur», Sauerländer Aarau 1970.

[6] Vgl. «Tragt Sorge zur Natur», S. 63.

* Diese Probleme werden nach unsern Erkundigungen in den sachgemäss betroffenen Disziplinen beachtet. J.

— Im Vordergrund des Umwelt-Hygienikunterrichtes muss das *erzieherische* Moment, *nicht* die *Wissensvermittlung* stehen. Daher darf sich der Lehrer nicht mit «grauer Theorie» begnügen, sondern sollte mit den Schülern zum Beispiel *praktische Naturschutzarbeiten* verrichten[7] oder *praktische Hygienemassnahmen* (Atemübungen, Erste Hilfe usw.) vorführen.
— Der Stoff sollte nach dem bewährten pädagogischen Prinzip der «konzentrischen Kreise» gegliedert werden: Behandlung der einzelnen Themen — in propädeutischer Form — relativ früh (Kindergarten, Unterstufe), systematische Vertiefung und Erweiterung in den späteren Schuljahren.

Lehrbücher für Umweltschutz/Gesundheitslehre

In den sogenannt «wichtigen» Fächern existieren spezielle Lehrbücher für die verschiedenen Schultypen und Altersstufen. In Sachen Umweltschutz-Hygienik Aehnliches zu schaffen, wird für die nähere Zukunft ein Ding der Unmöglichkeit bleiben. Daher müssen entsprechende Leitfäden

— möglichst breit und umfassend angelegt sein;
— viele Hinweise auf Spezialwerke (Erweitern der Stoffkreise, Vertiefen) enthalten;
— so dem Lehrer die Möglichkeit der Auswahl bieten;
— trotzdem möglichst viel Stoff «unterrichtsreif» präsentieren, zur Entlastung des Lehrers, als «Gehhilfe» für Nichtfachleute;
— Hinweise auf Lehrhilfen (Dias, Filme, Schallplatten, Modelle, Tabellen, Tafeln usw.) enthalten.

Mein schon mehrfach zitiertes Buch stellt einen Versuch dar, diese sich oft widerstreitenden Forderungen unter einen Hut zu bringen.

Umweltschutz/Hygienik in der Erwachsenenbildung

Die Krise unserer Umwelt hat ein solch bedrohliches Ausmass angenommen, dass wir schon *heute* umdenken müssen. Es ist zu spät, die Hoffnung auf die oft angeführte «kommende Generation» zu setzen. Auch kann die Schule allein nicht umweltsbewusste Menschen heranziehen, wenn die Eltern nicht mithelfen. Daher sollten diese ihrerseits über das nötige Wissen und die nötige Methodik verfügen.

Kurse für Umweltsschutz-Hygienik sollten daher Eingang finden in die

— *Elternbildung* (mögliche Veranstalter: Vereine, kirchliche Instanzen, Volkshochschulen);
— *Erwachsenenbildung allgemein* unter Einbezug der Massenmedien;
— *Ausbildung und Fortbildung der Lehrer* (an den Seminarien, in Fortbildungskursen, an Konferenzen);
— *Ausbildung und Fortbildung bestimmter Berufsgruppen,* so
  Landschaftsgestaltung für Architekten, Ingenieure, Techniker;
  Landschaftspflege, Nutzung für Landwirte, Förster, Gärtner, Jäger, Fischer;
  Umwelts- und Hygienikgesetzgebung für Juristen, bestimmte Verwaltungsbeamte, Unternehmer;
  Umweltsschutzkontrolle für Polizeibeamte, Jagdaufseher, Fischereiaufseher, Fabrikinspektoren.

Die Kurse dürften sich nicht einseitig auf das nötige Fachwissen der einzelnen Berufe ausrichten, sondern müssten auch allgemeine Kenntnisse der biologischen Grundvorgänge und Einsicht in ökologische Zusammenhänge vermitteln. Zu diesem Thema bloss noch eine Testfrage: Welcher Polizist kennt wirklich die wichtigsten geschützten Pflanzen oder Tiere?

Umweltschutz und Hygienik an der Hochschule

Die in den meisten europäischen Ländern noch zu schaffenden Umweltsschutzbehörden benötigen folgende Fachleute:

— *Wissenschafter, Spezialisten* (Landschaftspfleger, Oekologen, Naturwissenschafter verschiedenster Richtung) für die Durchführung von zweckgebundenen Forschungsprogrammen (Landschaftsgestaltung, Entwicklung naturschonender Wirtschaftsmethoden, Untersuchungen über die Auswirkungen von Pestiziden) und von wissenschaftlichen Kontrollen (Bestandesaufnahmen; Untersuchung von Wasserproben, von vergifteten Tieren usw.).
— *Praktiker, Pädagogen* für die Betreuung der Schutzgebiete, für das Veranstalten von Kursen, Vorträgen, Führungen, für die Abfassung von Aufklärungsschriften, für die Anlage von Naturlehrpfaden (für Schulen, Lehrer, andere Berufsgruppen, Oeffentlichkeit). Dies wäre eine dankbare «Aufstiegschance» des Lehrers in der sozialen Geltung.

Aehnlich wie in Grossbritannien und zum Teil auch in der BRD sollten in allen Ländern die Hochschulen Vorlesungen, Seminarien und Praktika in Naturschutz und Landschaftspflege führen, die das Studium der oben genannten Berufe ermöglichen, ferner einen Teil der Kurse für bestimmte Berufsgruppen übernehmen.

Anlässlich eines Kurses für Reservatsbetreuer im Mai 1970 in England sagte uns ein englischer Naturschutzbeamter: «Naturschutz beginnt beim Menschen. Verstehen es die Naturschützer nicht, mit Menschen umzugehen, können sie ihren Laden schliessen.» Die Naturschützer hätten es zweifellos leichter, bei den Mitmenschen Gehör zu finden, wenn sehr viel mehr Lehrer aller Stufen eine verpflichtende Aufgabe darin sähen, ihren Zöglingen die Augen dafür zu öffnen, dass die Erhaltung einer gesunden natürlichen Umwelt lebenswichtig ist.

Wer wird sich in der Schweiz dem hier nur knapp umrissenen Problemkreis annehmen? *Bei uns zeigen sich ja erst bescheidene Ansätze zu der so bitter nötigen Umwelterziehung in der Schule. Andere Länder sind uns weit voraus und können uns als Vorbild dienen. Wird der Schweizerische Lehrerverein eine Initiative ergreifen? Umwelt- und Naturschutz stehen und fallen mit dem, was in unseren Schulen für sie geschieht.*

[7] Siehe «Tragt Sorge zur Natur», Abschnitte «Aktivität» der 12 Hauptkapitel.

18e Semaine pédagogique internationale
Trogen, Village Pestalozzi, du 16 au 24 juillet 1971
Thème général: **Education à la solidarité**

Programme

Vendredi 16 juillet
Après-midi: Arrivée des participants
18.00 Ouverture de la Semaine et souper au Canada Hall
20.00 Arthur Bill, directeur du Village Pestalozzi: **Le Village Pestalozzi, centre d'éducation internationale**

Samedi 17 juillet
9.30 W. Gottschalch, professeur, Berlin: **Motifs sociaux d'un enseignement visant à l'émancipation**
Après-midi: Visite commentée du Village Pestalozzi
20.00 M. Merohn, Kibboutz Hazorea, Israël: **L'école globale, principe d'éducation dans la communauté du kibboutz**

Dimanche 18 juillet
9.00 Musique et poésie
10.00 Ludwig Räber, professeur, Fribourg: **La formation humaine: objectifs et limites de l'éducation moderne**
Après-midi: Excursion au Gäbris
20.00 Mme L. Hainisch-Marchet, Ueberlingen: **L'Ecole d'Humanité, cadre de vie et lieu de formation**

Lundi 19 juillet
9.30 R. Seiss, professeur, Wattenbek: **De quelques erreurs d'une éducation anti-autoritaire**
Après-midi: Visite de la place de la Landsgemeinde, à Trogen
20.00 A. Cardinaux, Brent (VD): **Le crime de l'école traditionnelle: le lit de Procuste**

Mardi 20 juillet
Excursion d'une journée: Ecole normale de Kreuzlingen — Ile de Reichenau — Ville et château de Meersburg
20.00 **Le kibboutz et son école** (diapositives)

Mercredi 21 juillet
9.30 Christian Gasser, industriel, Bienne: **Le monde économique et technique d'aujourd'hui et les tâches de l'école**
Après-midi: Excursion au Hohe Buche ou à Sankt Anton
20.00 H. von Wartburg, Zurich: **Buts éducatifs et vie d'une communauté scolaire (Ecole Rudolf Steiner)**

Jeudi 22 juillet
9.30 G. Rapp, directeur, Lausanne: **Orientation et sélection dans les High Schools et Universités des Etats-Unis**
Après-midi: Visite à Saint-Gall: Cathédrale et Bibliothèque abbatiale, Ecole des Hautes Etudes Commerciales, Théâtre Municipal
20.00 J. Lischer, Hitzkirch: **La formation des enseignants, une double tâche: au service de l'individu et au service de la communauté**

Vendredi 23 juillet
9.30 W. Nicklis, professeur, Braunschweig: **Le postulat de la solidarité face à la formation simultanée des élites et des masses.**
Après-midi: Libre
19.00 Soirée récréative internationale

Samedi 24 juillet
Départ après le petit déjeuner

P. S.: La Semaine pédagogique internationale se déroule en allemand et en français. Avant les conférences, les participants recevront des résumés dans leur langue.

Inscriptions: A envoyer, jusqu'au 30 juin 1971, au Secrétariat de l'Association suisse des Enseignants, Case postale 189, 8057 Zurich.

Invitation

Les Semaines pédagogiques internationales sont organisées, depuis 1953, dans une perspective de compréhension mutuelle et de collaboration entre maîtres de tous les degrés. Comme les précédentes, la rencontre de cette année est placée sous le patronage du Schweizerischer Lehrerverein, du Schweizerischer Lehrerinnenverein, de la Société pédagogique romande, de l'Association des Amis du Sonnenberg et d'autres organisations.

Nous nous permettons d'attirer votre attention sur le programme que voici, et nous serions heureux de pouvoir vous compter au nombre des participants.

Paul Binkert, rédacteur SLZ

Remarques

1. Trogen est situé à 900 mètres d'altitude, dans les Préalpes de la Suisse orientale. Des vêtements chauds et de bonnes chaussures de marche sont recommandés.

2. Ceux qui pratiquent la musique sont invités à apporter instrument et partitions.

3. Les participants sont répartis dans des chambres à 2 et 3 lits, dans les différentes maisons du Village Pestalozzi (possibilité de prendre bains et douches dans chaque maison; apporter les linges de toilette nécessaires). Moyennant une contribution supplémentaire de 40 francs, des chambres à 1 lit peuvent être obtenues au village de Trogen (15 minutes de marche). Les conférences, les repas du soir et les autres manifestations communes ont lieu au Canada Hall; le petit déjeuner et le repas de midi sont servis dans les différentes maisons.

4. Arrivée: De Saint-Gall (ligne Zurich-Munich), un train régional conduit à Trogen en une demi-heure. Les participants seront attendus à la gare de Trogen, le 16 juillet, aux heures suivantes:

Saint-Gall dép.	15.01	16.45	19.02
Trogen arr.	15.33	17.17	19.35

5. La finance de participation s'élève à Fr. 220.—, excursions non comprises (CCP 80-2623, Schweizerischer Lehrerverein).

Bulletin d'inscription

Mme/Mlle/M.: Nom: Prénom(s):

Rue: Localité (No postal):

Fonction, profession: Pays, canton:

Age: Voeux:

Arrivée: Départ:

Date: Signature:

Information tous azimuts

Du côté de la radioscolaire

Un peu d'histoire

La radioscolaire a eu, en Suisse, des débuts assez difficiles, faute d'un pouvoir central dans le domaine de l'enseignement. En fait, *les premières émissions destinées aux écoles ont été le fruit d'une initiative toute locale:* celle des dirigeants du studio de Berne, qui tentèrent l'aventure, dès le 28 octobre 1930, avec le concours de 125 classes bernoises et soleuroises préalablement choisies. Ce n'est que le 6 juin 1933 que les classes de Suisse romande se voyaient à leur tour proposer une première émission. Un mois plus tard, la Société suisse de radiodiffusion (SSR) décidait d'organiser la radioscolaire sur le plan suisse.

L'organisation qui fut alors mise sur pied était la suivante:

— *une commission centrale,* rattachée directement à l'administration de la SSR à Berne;

— *trois commissions régionales,* correspondant aux trois régions linguistiques principales (allemand, français, italien);

— *six commissions locales,* en rapport avec chacun des studios existants (Bâle, Berne, Zurich, Genève, Lausanne, Lugano).

Dès le début, une large place fut réservée dans cette organisation aux *représentants des milieux pédagogiques,* du moins sur le plan de la consultation. Sur le plan pratique (réalisation et financement des émissions, dépenses administratives), c'est la radio seule (la SSR d'une part, les différents studios d'autre part) qui assumait toutes les charges et responsabilités.

Il faut insister sur l'effort, tant financier que culturel, qui a été ainsi fourni par la radio suisse pendant des décennies. Ce régime, en effet, s'est prolongé jusqu'à la fin de l'année 1968. Dès le 1er janvier 1969, et à la suite d'une décision prise par la SSR à fin novembre 1967 déjà, l'organisation de la radioscolaire a été complètement modifiée. Pourquoi?

D'abord — et chacun en est conscient sans qu'il soit nécessaire de s'en expliquer longuement, — la radio elle-même a connu, durant ces 35 années, des changements considérables quant à son style, à ses façons de travailler, à son audience. D'autre part, l'enseignement, lui aussi, passe par des remises en question si nombreuses et si fondamentales qu'on peut bien le dire en état de crise. Il fallait donc, dans le domaine de la radioscolaire également, *changer les principes et les habitudes.*

L'organisation actuelle

Sur le plan des *principes,* on a tiré les conséquences de la réorganisation qu'a subie la SSR elle-même lorsqu'elle a remplacé les institutions locales par des structures régionales: on a passé de 10 commissions à 5 seulement, à savoir

— *une commission nationale,* qui garde les prérogatives de l'ancienne commission centrale;

— *quatre commissions régionales,* correspondant aux quatre régions linguistiques (les Grisons d'expression rhéto-romane se voyaient ainsi accorder les mêmes privilèges que les Suisses alémaniques, les Suisses romands et les Tessinois).

Pour ce qui est des *habitudes,* je ne saurais juger de la situation dans les différentes parties de la Suisse. Je m'en tiens uniquement au cas de la Suisse romande, où *le nombre des émissions a passé de une à six par semaine* (une par jour du lundi au jeudi et deux le vendredi).

Interrogeons-nous plus avant sur les conséquences qu'ont entraînées ces décisions:

a) Développant son effort à l'intention des écoles, la radio a tenu à y associer désormais les autorités responsables de l'instruction publique. C'est ainsi que les «commissions régionales» sont essentiellement constituées de *représentants des différentes DIP cantonales*[1].

b) Le lien ainsi établi a permis jusqu'ici, en ce qui concerne la Suisse romande tout au moins, de diffuser systématiquement, auprès de l'ensemble du corps enseignant, les *fiches de documentation* élaborées et publiées par la radio[2]. Mais cette collaboration va se concrétiser mieux encore, sur le plan matériel, puisque les cantons romands envisagent de mettre à disposition une subvention annuelle de Fr. 50 000.— destinée à la publication de ces fiches.

c) La «commission régionale romande» — présidée par M. *Eric Laurent,* préposé à la recherche et à l'information pédagogiques dans le canton de Neuchâtel — est appelée, non seulement à discuter certains problèmes administratifs, mais à établir *les lignes générales du programme d'émissions.* Il est évident qu'elle ne peut pas, au cours de ses deux séances annuelles, faire plus que de déterminer ainsi, en définissant un certain nombre de thèmes principaux d'émissions, l'orientation d'ensemble d'un travail dont la réalisation pratique doit être assumée par un autre organisme.

d) La nécessité est donc apparue de créer un «groupe de travail romand» qui, se réunissant plus fréquemment, pourrait se préoccuper, en collaboration avec la radio, de tous les problèmes qui touchent à *la mise au point détaillée du programme d'émissions.* Ce groupe de travail est entré en fonctions au début de cette année; il a déjà tenu trois fructueuses séances. Il est présidé également par M. Eric Laurent, ce qui assure une liaison directe avec la commission régionale. On a pris soin d'y désigner des représentants, non seulement de tous

---

[1] Un tel processus a été facilité par l'évolution actuelle dans le domaine de la coordination scolaire, grâce à laquelle la radioscolaire va certainement voir s'étendre ses tâches et ses possibilités d'action.

[2] A titre d'indication, la diffusion actuelle de ces cahiers de fiches est la suivante:

Fribourg	450 exemplaires
Genève	2800 exemplaires
Jura	700 exemplaires
Neuchâtel	900 exemplaires
Vaud	2000 exemplaires
Valais	1200 exemplaires

les cantons romands, mais aussi des différents degrés scolaires ainsi que de la radio. En font partie, outre M. Laurent déjà cité:

— Mme *Denise Schmid-Kreis,* chef du département «Education et culture», Radio Suisse romande, Genève.
— M. *René Dovaz,* président de la Commission nationale des émissions radioscolaires, Genève.
— Mme *J. Carrel,* institutrice au degré inférieur, Genève.
— M. *Eric Bonnet,* instituteur au degré moyen, Broc.
— M. *Francis Bourquin,* instituteur au degré supérieur, Bienne.
— M. *Bertrand Jayet,* maître de classe primaire supérieure, Pully.
— M. *Hermann Pellegrini,* inspecteur secondaire, Saint-Maurice.

e) Il est important que ce groupe de travail n'agisse pas seulement selon les vues personnelles de ceux qui le constituent, même s'ils estiment se soucier de l'intérêt de l'ensemble de leurs collègues. Il faut qu'il ait le sentiment d'œuvrer en tant que porte-parole de la majorité du corps enseignant. Comment y arriver mieux qu'en rencontrant, aussi régulièrement que faire se peut, des représentants de tous les degrés scolaires dans chacune des régions intéressées? Il s'est donc créé, dans tous les cantons romands et le Jura, des *commissions officielles,* désignées, défrayées et indemnisées par la DIP. Les collègues qui en font partie sont appelés, après discussion avec des groupes de collègues aussi étendus que possible, à faire connaître, aux représentants de leur canton au sein de la Commission régionale et du Groupe de travail, *les critiques et suggestions du corps enseignant* relatives à tout ce qui concerne la radioscolaire. Pour le Jura, cette commission est constituée ainsi:

Président: M. *Charles Hirschi,* inspecteur, représentant de la DIP à la Commission régionale romande.

Membres: M. *Francis Bourquin,* membre du «Groupe de travail romand», Bienne.

M. *Pierre Burkhardt,* maître d'application, Delémont.

Mme *Antoinette Daucourt,* institutrice au degré inférieur, Moutier.

M. *Jean Mamie,* maître secondaire, Moutier.

Mlle *Yvonne Plumey,* institutrice au degré inférieur, Frinvilier.

M. *Jean Thuller,* instituteur au degré supérieur, Alle.

Mme *Françoise von Gunten,* maîtresse de classe unique, qui représentait les Franches-Montagnes au sein de cette commission, a quitté Les Enfers pour Bienne; elle devra donc être remplacée selon proposition de la section des Franches-Montagnes.

(A suivre) *F. B.*

Je reviendrai plus en détail, dans un prochain article, sur les discussions et décisions de ce groupe de travail, ainsi que sur différents problèmes pratiques qui intéressent tous les collègues désireux de tirer meilleur parti des émissions radioscolaires.

Schweizerischer Lehrerverein

Intervac bietet mehr

Wohnungstausch

mit dänischen Lehrern. Liste von 12 Adressen vermittelt INTERVAC-St. Gallen, Domänenstrasse 5, oder E. Lauper, Bühlstrasse 31, 3012 Bern (der auch nähere Auskünfte erteilen kann).

Nicht nur Wohnungstausch

Wer zu günstigen Ferien im In- oder Ausland kommen möchte, aber seine Wohnung aus irgend einem Grund nicht tauschen kann, dem bietet INTERVAC auch folgende Möglichkeiten:

— Lehrerfamilien sind bereit, ihr Heim während ihrer Ferienabwesenheit zu einem kollegialen Preis zu vermieten.
— Familien mit grössern Wohnungen sind bereit, die Familie eines Kollegen oder Einzelpersonen als zahlende Gäste bei sich aufzunehmen, sei es mit Voll- oder Halbpension oder nur für die Unterkunft.
— Wer seine Ferien anderweitig geplant hat, aber seine eigene Wohnung während seiner Abwesenheit nicht leer stehen lassen möchte, erhält Adresslisten von Kollegen, die eine schweizerische Lehrerwohnung mieten möchten.

Bei all diesen Möglichkeiten ergeben sich wie beim Wohnungstausch nicht nur finanziell günstige Bedingungen für die Ferien, sondern auch Kontakte, die sich oft zu freundschaftlichen Verbindungen auf die Dauer über die Grenzen hinweg entwickeln.

Wer sich für die Teilnahme an der INTERVAC-Aktion interessiert, verlange möglichst umgehend ein Anmeldeformular bei: INTERVAC-SLV, Domänenstrasse 5, 9008 St. Gallen (Telefon 071 24 50 39).

Nicht vergessen!

Aktion Le Pâquier — Ihr Beitrag hilft mit, ein Kurs- und Begegnungszentrum der schweizerischen Lehrerschaft aufzubauen! Zahlungen an die kantonale Sammelstelle oder auf das Sammelkonto 40-44, Basellandschaftliche Kantonalbank Liestal, mit dem Vermerk: Le Pâquier.

Sommer- und Herbstreisen 1971 des Schweizerischen Lehrervereins

Allgemeine, aber wichtige Kurzhinweise

Kaum sind die Frühjahrsferien vorüber, heisst es **rasch planen, rasch entschliessen und anmelden!**

Grund: Der **Anmeldeschluss** ist teilweise schon Mitte Mai, denn der Hochsaison wegen sind auch uns die Plätze in den Hotels und Transportunternehmen nur noch sehr kurze Zeit reserviert. Ganz besonders gilt dies für die **Schiffsreisen** im Mittelmeer, für alle Reisen in **Skandinavien** mit seinen kurzen, aber sonnigen und warmen Sommermonaten, für **England/Schottland** und für **Israel.** Wussten Sie übrigens, dass Israel momentan einen Touristenboom, vor allem von nichtjüdischen Besuchern, erlebt, dass auch für den Sommer alle Hotels voll gebucht sind? Uebrigens ist Israel im Sommer keineswegs unangenehm heiss, besonders nicht am Meer und in den Bergen (unsere Aufenthaltsorte); die Temperaturen sind mit denjenigen im Tessin oder an der Costa Brava zu vergleichen.

Sommerferien:

Charterflug

mit DC-8-Düsenflugzeug Zürich — New York — Zürich für nur *Fr. 820.—*. Hinflug 11. Juli. Rückflug 7. August. Beachten Sie den ausserordentlich günstigen Preis!

● Vorschläge für **Amerika** — wie es euch gefällt: **Drei Wochen mit eigenem Auto.** US-Dollar 84.— pro Person (unbeschränkte km-Zahl). Oder mit unseren Amerikaspezialisten Rundreise A: **Der grosse Westen** (Rocky Mountains, Nationalparks, Indianer, Wüsten, Kalifornien) (29 Tage nur Fr. 4290.— samt Flug); B: **Mensch und Technik** (Atlantikküste, Südstaaten, Mittlerer Westen, Grosse Seen), **nur Fr. 2990.—.** C: Besuche in USA und Kanada nach eigenem Programm. Ein Flug mit uns Zürich — New York — **Kalifornien** (mit Kursflugzeugen und Exkursionstarif) — New York — Zürich zum Beispiel kostet nur etwa Fr. 1520.—!

● **Dem Himalaya entlang** (Afghanistan, Khyberpass, Hunzatal, Kaschmir, Delhi, 5 Tage Nepal, Benares oder Burma. 14. Juli bis 11. August (29 Tage). Nur noch 2 Plätze.

● **Ostafrika:** A: Safari in Uganda mit einem Wildbiologen, mit Nordkenia oder Mombasa. 12. bis 27. Juli. B: Mit F. Lörtscher auf den Kilimanjaro und Safari. 26. Juli bis 10. August. — Keine Wiederholung unserer Ostafrikareisen im nächsten Jahr.

● **Istanbul — Türkei,** grosse Rundreise mit einem Hethitologen, also einem Spezialisten für die Türkei. Neben dem Besuch der historischen Stätten Gelegenheit zum Baden an schönsten Stränden. Da wir im Innern Anatoliens auf durchschnittlich 1000 m ü. M. reisen oder uns am Meer aufhalten, bietet unsere nicht anstrengende Rundfahrt auch klimatisch keinerlei Schwierigkeiten; zudem wohnen wir in guten und ausgewählten Hotels.

● **Rumänien-Rundfahrt mit Donaufahrt,** Mamaia, Bukarest, Siebenbürgen, 6 Tage auf der Donau durchs Eiserne Tor. Unser Schiff besitzt ein kleines Schwimmbassin und die Aufenthaltsräume sind klimatisiert.

● **Prag und Böhmen.** Kunsthistorische Rundreise. Das tschechische Volk erwartet uns!

● **Israel für alle.** Varianten zur Erfüllung **aller Wünsche,** zum Beispiel **Israelseminar** mit und ohne Rundfahrten, oder Badetage mit und ohne Aufenthalt in Jerusalem und Rundfahrten, immer mit Flugreise (20. Juli bis 8. August) oder Schiffsreise (15. Juli bis 12. August), auch mit eigenem Auto. Oder nur Flug- beziehungsweise nur Schiffsreise. Das unter dem Patronat der Hebräischen Universität von Jerusalem stehende Israelseminar enthält Vorträge in deutscher Sprache durch hervorragende Referenten über Geschichte, Probleme und Aufgaben des jungen Staates. — Die Badetage verbringen wir im gepflegten Kibbuzhotel Shavei Zion bei Nahariya. — Die Rundfahrten zeigen uns ganz Israel mitsamt Masada, dem Negev und Eilath.

Wichtig: Israelreisen können in Sicherheit und Ruhe, ohne jede Gefahr, durchgeführt werden. Bedenken, auf den Besuch von Israel der heutigen politischen und militärischen Verhältnisse wegen zu verzichten, sind absolut unnötig; dies bestätigen wiederum die vielen und begeisterten Teilnehmer unserer diesjährigen Frühjahrsreise. Ganz besonders wird dabei die friedliche Atmosphäre im Land betont.

● **Kleinode in Deutschland.** Norddeutschland, Halligen, Lüneburger Heide, Harz. Ausserordentlich mannigfaltige Rundreise.

● **Tal der Loire — Paris** mit einem modernen schweizerischen Bus und kunsthistorischem Führer.

● **England — Schottland.** Umfassende Rundfahrt ohne Hast. Wandermöglichkeiten in Schottland. Keine Wiederholung im nächsten Jahr.

● **Lissabon — Azoren.** Kleine Portugalrundfahrt. Azoren-Kreuzfahrt. Grossartige, einmalige Reise abseits der Touristenströme.

● **Quer durch Island** mit und ohne **Grönland.** Seltene Naturerlebnisse. Mit und ohne Wanderungen.

Sommerkreuzfahrten:

● **Oestliches Mittelmeer** mit M/S Enotria der Adriatica; Korfu, Athen, Rhodos, Zypern, Haifa **(zwei Tage Jerusalem),** Mykonos (Delos). Ab Fr. 1350.— mit Landausflügen.

● **Griechenland — Türkei** mit M/S San Giorgio. Athen. 2 Tage Istanbul, Bursa, Izmir (Ephesus), Inseln Koos und Patmos. Ab Fr. 1240.— mit Landausflügen.

Rundreisen in Skandinavien:

Nochmals machen wir darauf aufmerksam, dass für sämtliche Skandinavienreisen, Rundfahrten wie Wanderreisen, eine **sehr baldige Anmeldung** notwendig ist.

● **Skandinavische Dreiländerfahrt.** Dänemark und Insel Bornholm, Oslo und Umgebung, Südschweden.

● **Rund um die Ostsee.** Grossartige Rundreise Kopenhagen, Stockholm, Insel Gotland, Helsinki. Schiffahrt Blaues Dreieck oder **4 Tage Leningrad.** Keine Flüge. Eine grossartige, einmalige Reise.

● **Nordkapkreuzfahrt mit Aufenthalt in Finnisch-Lappland.** Unsere berühmte Rundfahrt nach eigenem Programm. Keine Reise gibt ein so umfassendes Bild der grossen skandinavischen Halbinsel wie diese Fahrt mit Bahn, Schiff und Bus.

● **Ferien im Reich der Mitternachtssonne.** 15 Tage nördlich des Polarkreises mit Nordkap und Inseln **Lofoten.**

● **Spitzbergen mit Nordkapkreuzfahrt,** mit Aufenthalt in Stockholm und Kopenhagen.

● **Finnland — Land am Polarkreis.** Finnland, seine Landschaft und Menschen erleben, ist das Motto. Aufenthalt in einem **Feriendorf.**

● **Finnland — Nordkap,** mit Tromsö, Hammerfest, Finnisch-Lappland und Seenfahrt.

Wanderreisen in Skandinavien:

(Sowohl leichte als auch mittelschwere bis schwere Wanderungen).

Wir sind seit vielen Jahren **Spezialisten in der Durchführung von Wanderungen in Skandinavien.**

● **Wanderungen in Norwegen** (in Trollheimen, bei Trondheim) mit und ohne **Fjordrundfahrt.** (Leichte und mittelschwere Varianten).

● **Traumlandschaften in Mittelschweden** (Jämtland) mit Besuch einer **Rentierfarm.** (Leichte und mittelschwere Varianten). Mit und ohne **Nordkapkreuzfahrt.**

● **Leichte Wanderungen in Südlappland** an der Sagastrasse. Führungen zu den Lappen. Mit und ohne Nordkapkreuzfahrt und Finnisch-Lappland.

● **Wanderungen am Polarkreis** im Dreieck Tromsö — Rovaniemi — Inari — Nordkap. Nur Tagesausflüge, darum auch für Nichtwanderer geeignet.

● **17 Wandertage in Lappland** mit Varianten, Königspfad, Narvik, Blaues Band, Abisko.

● **Wanderungen und Rundfahrt in Finnland.** Varianten mit Wohnen in Blockhütten und mit Stützpunkt in **Feriendörfern** (Tagesausflüge).

Herbstreisen:

Es empfiehlt sich, mit den Anmeldungen (evtl. provisorisch) nicht zuzuwarten.

● **Kunstschätze der Schweiz.** 10. bis 16. Oktober.

● **Budapest — Puszta.** Donauknie. Rundreise Eger — Hortobagy Puszta — Debrecen. Schulbesuche und Gespräche mit ungarischen Kollegen. Nicht zu verwechseln mit Kurzreisen nach Budapest. Nachmittag 2. bis 10. Oktober und 9. bis 17. Oktober.

● **Florenz und Toskana.** Nachmittag 8. bis 17. Oktober.

● **Burgund.** A: 3. bis 10. Oktober. B: 10. bis 17. Oktober.

● **Rom und Umgebung.** Nachmittag 2. bis 10. Oktober und Nachmittag 9. bis 17. Oktober.

● **Wien und Umgebung.** Nachmittag 3. bis 10. Oktober.

● **Provence — Camargue.** Nachmittag 9. bis 17. Oktober.

● **Wanderungen im bekannten und unbekannten Kreta.** Nachmittag 3. bis 17. Oktober.

Reisen mit eigenem Auto:

Bei folgenden der vorstehenden Reisen kann die An- und Rückreise mit eigenem Auto erfolgen: Pro-

vence — Camargue. - Rom und Umgebung. - Wien und Umgebung. - Prag und Böhmen. - Skandinavische Dreiländerfahrt. - Bei allen Kreuzfahrten. - Burgund. - Israel.

Allgemeines und Anmeldung

Alle Studienreisen werden von sprachgewandten, **qualifizierten schweizerischen Leitern** begleitet. Wie bisher sind ausser den Mitgliedern des SLV auch Angehörige, Freunde und Bekannte, die dem Lehrerberuf nicht angehören, **teilnahmeberechtigt.** Ueber jede der vorstehenden Reisen besteht ein ausführliches Detailprogramm; zudem sind alle Reisen in einem Sammelprospekt kurz geschildert. Die folgenden **Auskunfts- und Anmeldestellen** senden Ihnen gerne den Sammelprospekt oder die Detailprogramme der Sie interessierenden Reisen:

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01/46 83 03.

Hans Kägi, Sekundarlehrer, Witikonerstrasse 238, 8053 Zürich, Telefon 01/53 22 85.

Studiengruppe für das Biologielichtbild

Sitzung vom 24. März in Bern

1. Die Serie *«Gewässerschutz und Kehrichtverwertung»* ist nun mit 34 Dias und Kommentar unter Nr. 5001 im Verlag Kümmerly & Frey in Bern erhältlich. Sie ergänzt den Lehrerleitfaden «Gewässerbiologie und Gewässerschutz» und die Schülerbroschüre «Unser Wasser in Gefahr».
2. Drei neue Serien stehen in Vorbereitung. Die Kommission prüfte die 28 Probekopien zum Thema *«Schwanzlose Lurche»*. Serie I, mit 8 Bildern, einheimische Frösche und Kröten Serie II, mit 10 Bildern, Jugend einheimischer Frösche und Kröten Serie V, mit 10 Bildern, Nahrungsaufnahme bei der Kröte. Die Serien werden im Verlaufe des Jahres mit einem kurzen Bildkommentar auf den Markt kommen (Preis Fr. 21.—, bzw. Fr. 26.— für die Serien zu 10 Dias).
   Zur Gesamtheit der sieben geplanten Serien ist ein umfangreicher und ansprechender Text im Druck.
3. Nächstes Ziel: *Dia-Serien zur Blütenbiologie.* *vk*

Aus den Sektionen

Appenzell AR

Delegiertenversammlung

Kürzlich trafen sich die Delegierten des Lehrervereins von Appenzell AR in Teufen. Die Behandlung der üblichen Jahresgeschäfte erforderte nur wenig Zeit. Erwähnenswert ist der gute Rechnungsabschluss: Die laufende Kasse weist einen Vorschlag von ungefähr 700 Franken aus, die Hilfskasse einen solchen von 2400 Franken. Das ermöglicht es uns, die Beitragserhöhung von 2 Franken für den SLV aufzufangen und den gesamten Jahresbeitrag auf der bisherigen Höhe von 24 Franken zu belassen.

Pensionskasse, Rentnerprobleme

Besonderem Interesse begegneten die Orientierungen über Pensionskasse- und Besoldungsfragen. Im vergangenen Jahr wurde unsere Pensionskasse durch den neuen Experten, Herrn Dr. Moeschler, überprüft. Sein Gutachten lautete sehr günstig, so dass sich der Vorstand veranlasst sah, sich mit zwei Vorschlägen an die Landesschulkommission zu wenden. Der erste macht neuerdings auf die sehr bescheidenen *Altrenten* aufmerksam und regt eine beträchtliche Erhöhung an. Der zweite zielt auf die Erfüllung zeitgemässer Wünsche hin: *Erhöhung der Witwenrenten, Gleichstellung von männlichen und weiblichen Versicherten derselben Kategorie, automatische Teuerungsanpassung aller Renten usw.*

Besoldungsfragen

In letzter Zeit konnten wir feststellen, dass die Lehrerbesoldungen immer vernehmbarer zum Gegenstand der öffentlichen Diskussion wurden. Bekanntlich sind bei uns die Gemeinden die eigentlichen Besoldungsträger. Der Kanton zahlt Zulagen, wenn gewisse minimale Voraussetzungen erfüllt sind. Diese Bedingungen sind aber derart überholt, dass sie ihre beabsichtigte Wirkung nicht mehr erfüllen: Weder die Konkurrenzfähigkeit nach aussen noch ein Ausgleich innerhalb des Kantons sind gewährleistet. Es mehren sich daher die Stimmen, die auch bei uns das ganze Besoldungswesen kantonal regeln möchten. Die Lehrerschaft jedoch befürwortet mehrheitlich die bisherige Regelung, unterstützt aber den Vorschlag, die Staatszulagen allgemein zu erhöhen, und zwar vor allem zur Entlastung finanzschwacher Gemeinden, welchen es kaum mehr möglich zu sein scheint, die laufende Besoldungswelle mitzumachen. Dies dürfte aber infolge der veränderten Verhältnisse im Kanton Zürich und der beabsichtigten Neuregelungen in anderen Ostschweizer Kantonen unumgänglich sein. Der Vorstand hat sich auch mit diesem Problem eingehend befasst und der Erziehungsbehörde eine mögliche Lösung vorgeschlagen.

Kollegiale Spende

Grosse Ueberraschung löste die Mitteilung aus, dass der kantonale Lehrerverein soeben von der in Zürich verstorbenen Altkollegin Gertrud Graf (früher Lehrerin in Speicher) mit 5000 Franken bedacht worden ist, ein Betrag, der gemäss letztwilliger Verfügung der Hilfskasse zukommt. K. G.

Bücherbrett

Grundsätzlich zeigen wir inskünftig sämtliche uns zugekommenen *einschlägigen* Werke an, entweder

a) mit blossen bibliographischen Angaben *oder*
b) durch eine (in der Regel redaktionelle) Kurzrezension *oder*
c) durch ausführlichere Stellungnahme, gegebenenfalls durch zwei Rezensenten *oder/und*
d) durch ausgewählte Zitate.

Beachten Sie folgende Ziffern:

[1] ausführliche Rezension vorgesehen
[2] Rezensent gesucht
[3] vorgemerkt für Zitate

Ein kooperatives (nicht uniformiertes) leistungsfähiges Rezensionswesen könnte einen wertvollen «rückwärtigen Dienst» für die «pädagogisch-didaktischen Frontkämpfer» darstellen. Liessen sich die vielerorts unkoordiniert eingesetzten guten Kräfte sammeln und periodisch erscheinende, zweckmässig ausgebaute *Rezensionsbeilagen* schaffen, oder muss ein solcher Plan von vorneherein scheitern an den egoistischen Fachblatt- und Gruppeninteressen? J.

Lexika

[1] *Lexikon der Pädagogik. Neue Ausgabe,* erschienen Band I + II Abc bis Kuba. Herder, Freiburg.

[1] *Handbuch pädagogischer Grundbegriffe*
H. J. Speck und G. Wehrle
Kösel-Verlag 1970.

Wissen im Ueberblick
Band 3 Der Mensch, 640 S., zahlreiche Abb. und Tafeln, zum Teil farbig. Herder, Freiburg, 1970.

Zweckmässige Mischung von lexikalischer und systematischer Darbietung des Stoffes (Anatomie, Pathologie, Hygiene, Humangenetik), Berücksichtigung psychologischer und lebenspraktischer Fragen, ausführliches Register (33 S).

[3] *Drechsler/Hilligen/Neumann*
Gesellschaft und Staat
Lexikon der Politik
416 S., Schulausgabe, DM 16.80. Ganzleinen DM 24.—. Signal, Baden-Baden, 1970.

Zweckmässiges Hilfsmittel für ein Studium der «Anatomie» und «Psychologie» der Gesellschaft. Verzichtet auf Fachjargon; bietet mehr als ein reines Nachschlagwerk.

[3] *H. Schoeck*
Kleines soziologisches Wörterbuch
Herder-Bücherei, 1969.

In systematischem Gesamtkonzept über 400 Stichworte, klärend, weiterführende Literaturhinweise; für «moderne» Leser unentbehrlich.

W. Lieber
Mineralogie in Stichworten
244 S., DM 16.80. Hirt, Kiel, 1969.
Leichtverständliche, zweckmässige Darbietung (zahlreiche Zeichnungen und Tabellen).

R. Schaal
Fremdwörter-Lexikon: Musik
Engl., franz., ital., deutsch.
2 Bände, je 176 S., DM 19.80. Verlag Heinrichshofen, Wilhelmshaven, 1970.
Praktisch, über 15 000 Fachausdrücke, deutsch übersetzt, teilweise ohne Erläuterungen

Lindenmann/Boekhoff:
Lexikon der Kunststile
I Von der griechischen Antike bis zur Renaissance
II Vom Barock bis zur pop-art
Je 173 S. mit 322 Abbildungen, wovon 253 in Farbe. rororo 1970.
Für eine klärende und anschauliche Orientierung geeignet, Textteil knapp, ohne Register.

Pädagogik

[1] *Prof. H. Roth:*
Pädagogische Anthropologie
Band I, «Bildsamkeit und Bestimmung»
504 S., DM 48.—. Schroedel-Verlag, 1968 (2).
Umfassende Theorie zum Verständnis der menschlichen Person und des menschlichen Handelns, aufbauend auf Forschungsergebnissen. These von der offenen Bildsamkeit des Menschen und der daraus der Gesellschaft beziehungsweise den institutionalisierten Bildungsanstrengungen erwachsenden Verantwortung.

[1] *Prof. H. Roth*
Pädagogische Anthropologie
Band II, «Entwicklung und Erziehung»
656 S., DM 48.—. Schroedel-Verlag, 1971.
Grundthese: Abhängigkeit der Entwicklung der Persönlichkeit von den erzieherischen, bildenden Lernprozessen. Zeigt die Fortschrittsstufen der menschlichen Handlungsfähigkeit bis hin zur «Mündigkeit». Praxisbezogene Grundlegung einer Entwicklungspädagogik.

[3] *K. Dienelt:*
Pädagogische Anthropologie
416 S. Oesterreichischer Bundesverlag, 1970.
«Durchformung und geistige Ordnung des Lebensraumes» wird als vordringliche Aufgabe der Erziehung bestimmt. Auseinandersetzung mit H. Roths «Pädagogischer Anthropologie» (I), mit J. Derbolav und V. E. Frankl; bemerkenswerter Versuch einer philosophischen Grundlegung der Pädagogik.

H. J. Rechtmann:
Geschichte der Pädagogik
Wandlungen der deutschen Bildung.
408 S., DM 24.80. Ehrenwirth, München 1969 (3).
Leichtverständlich, auf (katholisch-) christlicher Grundlage wertend, neueste Entwicklungen nicht berücksichtigt.

[3] *Th. Ballauff:*
Pädagogik, Eine Geschichte der Bildung und Erziehung
Band I, Antike bis Humanismus. Alber-Verlag, 1969.
Grossangelegte Dokumentation und kenntnisreiche Interpretation, manches müsste ins Stammbuch «geschichtsloser» Bildungstheoretiker geschrieben werden.

[3] *Th. Dietrich:*
Geschichte der Pädagogik
18. bis 20. Jh., 309 S., Fr. 18.90. Klinkhardt, 1970.
Exemplarische Quellentexte werden analysiert und in systematischen Zusammenhang gebracht. Der Pädagogik des 20. Jahrhunderts sind 100 Seiten eingeräumt. Neueste Bewegungen fehlen.

Scheibe:
Die Reformpädagogische Bewegung 1900—1932
438 S., Fr. 24.40. Beltz-Studienbuch, 1971 (2).
Einführende Darstellung der wesentlichen schulreformerischen Bemühungen des 1. Drittels unseres Jahrhunderts. Sachlich und ausreichend ausführlich für eine anregende erste Orientierung.

E. Höller:
Theorie und Praxis des Schülergesprächs
91 S. Jugend und Volk, Wien, 1970 (3).
Auf Erfahrung aufbauendes Plädoyer für das freie Schülergespräch, mit praktischen Beispielen und Anregungen.

Fortsetzung folgt

Fragen eines wissenschaftliche Untersuchungen lesenden Landbewohners

(vgl. SLZ 13/14, S. 440)

Wo wohnte der Au(c)tor (= Vermehrer) des Intelligenztests? In der Stadt? Auf dem Lande? Was versteht er unter Schulreife und Schulerfolg? Hat er sich gefragt, ob der Massstab, mit dem er misst, geeicht ist an Qualitäten sinnvollen Daseins? Misst der Intelligenztest, der Landkinder «signifikant» schlecht abschneiden lässt, so wesentliche Lebens-(leider nicht Schul-)Fähigkeiten wie Liebe zu Tier und Pflanze, Sinn für Wachsen und Reifen in der Zeit, Bedürfnis nach Stille und Sammlung, Freude am wirbelnden Wasser, am rotleuchtenden Mohn, am frühlingshaften Spiel der Wolken, Staunen über die Geburt des Schmetterlings und das Sehendwerden der jungen Kätzchen, Ehrfurcht vor den Jahrringen der im Sturm gefällten Wettertanne und so vieles noch, das Landkinder dem Stadtmenschen voraus haben? Sind Landkinder dümmer, wenn sie weniger listig und gewandt, weniger zungenfertig, weniger eingespielt in «Problemlösungsstrategien» sind? Oder sollte ich doch, der messbaren Intelligenz der Kinder zuliebe, in die Stadt ziehen, um sie dort schulreif, schultüchtig, leistungsmotiviert, umweltschlau, umfassend angeregt und frühzeitig informiert und aufgeklärt werden zu lassen? Soll man überhaupt noch Kinder haben? Und wie lange können Landkinder noch als Landkinder aufwachsen? «Was sind das für Zeiten, wo ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist, weil es ein Schweigen über so viel Unrecht einschliesst?» (Brecht) J.

Praktische Hinweise

Was lesen unsere Erst- bis Sechstklässler?

390 648 Schüler besuchten im Schuljahr 1968/1969 die erste bis sechste Klasse in der deutschsprachigen Schweiz (die Schulstatistik für 1969/1970 liegt noch nicht vor).

Alle diese 198 344 Buben und 192 302 Mädchen könnten mit Gewinn die *Illustrierte Schweizer Schülerzeitung* lesen. Sie ist informativ und bildend, vermittelt der Altersstufe gemässe Stoffe. Finden Sie nicht auch, mehr als ein Zwanzigstel der möglichen Leser sollte ein Abonnement (für Fr. 8.80 im Jahr) bestellen?

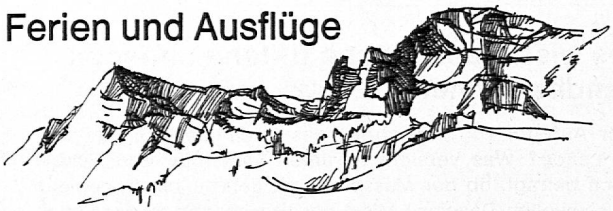
Kolleginnen und Kollegen, allgemeine Kritik an Massenmedien und raffinierter Reklame und gutgemeinte Worte im Kampf gegen minderwertige Kinder- und Jugendliteratur nützen nichts, die positiven Gegenkräfte müssen unterstützt und zu immer wiederholter Einwirkung gebracht werden. Die *Schülerzeitung* setzt für Kinder und Eltern klare, saubere Massstäbe, sie verdient Ihr Engagement.

Haben Sie schon daran gedacht, sich tatkräftig für diesen anregenden, neidlosen und unermüdlichen Miterzieher und gern gelesenen »Hauslehrer» einzusetzen? In der Klasse, an Elternabenden, in beratenden Gesprächen? Schüler und Eltern werden Ihnen dankbar sein. Gäbe es die *Illustrierte Schweizer Schülerzeitung* nicht, müsste man sie, Radio, Fernsehen und geschäftstüchtigen Produkten zum Trotz, erfinden.

In eigener Sache (für die SLZ) Propaganda zu machen, widerstrebt mir, für die Schülerzeitung aber stehe ich gerne überzeugt ein.

Leonhard Jost

Ferien und Ausflüge



Ferienhaus Arbor felix in Andiast (1200 m ü. M.) eignet sich trotz seiner Grösse (100 Schlafstellen) besonders für

Landschulwochen
mit kleiner Beteiligung

Spezialpreise! Dokumentation in geschichtlicher, geographischer und bevölkerungskundlicher Hinsicht vorhanden.

Auskunft durch G. Sgier, Lehrer, Metzgergasse 3, 9320 Arbon, Telefon 071/46 28 17.

Zu verkaufen per sofort:

Ferienhaus in Unterwasser

14 Zimmer, Ess-Saal, diverse Nebenräume, Oel-Zentralheizung, Spielplatz, Parkplatz, Südhanglage, 1000 m ü. M. Richtpreis Fr. 295 000.—, Anzahlung nach Vereinbarung.

J. SCHÄPPI 8032 Zürich, Zeltweg 15
Tel. (051) 47 44 60

Den **Ausgangspunkt** vieler schöner **Jura-Wanderungen** erreichen Sie mit dem
Autokurs Olten—Hauenstein

Von Olten gelangen Sie in 20 Minuten in eine der schönsten Gegenden des Juras.

Schöne und lohnenswerte Schulreisen und Herbstwanderungen.

Auskunft erteilt: A. Hof, Transporte, Hauenstein SO, Telefon 062/22 38 66

Ferienheim in Prêles (Prägelz), 830 m ü. M.

ob dem Bielersee (Drahtseilbahn Ligerz-Tessenberg) für Landschulwochen oder Ferienkolonien zu vermieten. Ist noch frei in den Monaten April, Mai, Juni, September und Oktober. Platz für 50 Kinder und 8 Erwachsene.

Moderne elektrische Küche (mit 2 elektrischen Kippkesseln), Kühlschrank.

Anfragen sind zu richten an den Hausverwalter: Herrn Robert Wyssen, Karl-Neuhaus-Strasse 14, 2500 Biel, Telefon 032/2 73 92 (von 13 bis 13.30 oder 19 bis 20 Uhr).

Ski + Klassenlager noch frei 1971

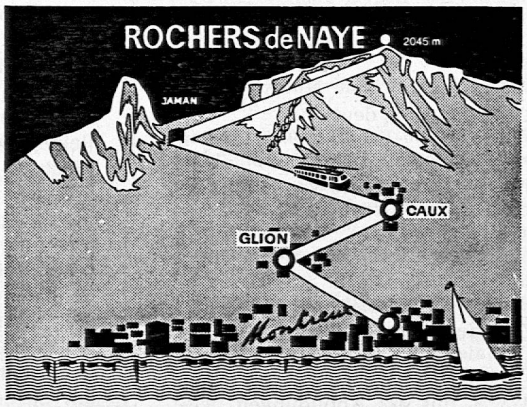
Aurigeno/Maggiatal (30 bis 67 Betten) frei bis 1. 7. und ab 10. 9. 1971.

Les Bois/Freiberge (30—150 Betten) frei bis 10. 5. und 29. 5. bis 1. 7. und ab 11. 9. 1971.

Stoos SZ (30—40 Matratzen) frei bis 15. 5. und ab 15. 9. 1971.

Auskunft und Vermietung an Selbstkocher: W. Lustenberger, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens, Telefon 041/42 29 71 oder 031/91 75 74.

Rochers de Naye s/Montreux 2045 m



Schönstes Panorama der Welschschweiz, Alpinblumengarten. Hotel-Restaurant, Massenlager — Spezialpreise für Schule

Hin- oder Rückreise mit der **MOB**
Montreux—Berner-Oberland-Bahn
nach oder ab Montreux

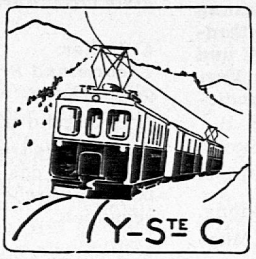
Auskunft und Dokumentation MOB Montreux
Telefon 021/61 55 22

Reto-Heime
4411 Lupsingen

Schulverlegung, Sommer- und Herbstlager
in Graubünden: zweckmässige Heime = Reto-Heime!
Tschierv: Nationalpark, Kloster Müstair
St. Antönien: Walser
Davos-Laret: Hochmoor, 3 geheizte Bäder
Dokumentationen: 061/38 06 56/84 04 05

Jugendherberge Flumserberg

Die neu umgebaute Jugendherberge Schwendiwiese ist noch frei in der Zeit vom 1. Juni bis 31. August, 5. September bis 1. November und vom 10. Januar bis 15. Januar 1972. Es ist ein herrliches Ski- und Wandergebiet. Das Haus beherbergt 60 Personen. Es stehen zur Verfügung: Zentralheizung, Aufenthaltsraum, elektrische Küche, Warmwasser und Dusche!
Für nähere Auskunft stehen wir Ihnen gerne bereit!
Fam. F. Beeler-Kurath, SJH Schwendiwiese, 8891 Tannenheim, Telefon 085/3 10 47.



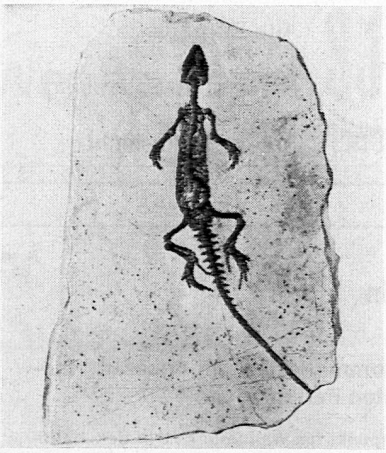
Chemin de fer
Yverdon—Ste-Croix

Wir organisieren gerne und gratis
eine perfekte Schulreise.

Eine Postkarte genügt oder Telefon 024/2 62 15

Yverdon

Geheimnisse der Urwelt



Brückenechse (Solnhofen)

Vom 16. April bis 4. Mai werden im Globus-Forum, Zürich, originalgetreue Fossil-Prägungen gezeigt und verkauft. Gleichzeitig stellt das paläontologische Institut der Universität Zürich einige Originale der bekannten Fundstelle Monte San Giorgio (Tessin) aus.

Die erstaunlich naturgetreuen Prägungen auf Karton (Patent Franz Weigert, D-8858 Neuburg an der Donau) eignen sich für naturwissenschaftliche Sammlungen. Schulen können so zu günstigen Preisen «echtes» Anschauungsmaterial (Ammoniten, Krebse, kleine Saurier, den berühmten Urvogel) erwerben.

Ferien für die Familie

Rund 5000 Adressen enthält die auf den neuesten Stand gebrachte Ausgabe 1971 des Ferienwohnungsverzeichnisses der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft. Zu beziehen für Fr. 3.— (+ Portokosten) bei der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, Ferienwohnungen, Brandschenkestr. 36, 8039 Zürich, oder bei allen grössern schweizerischen Verkehrsbüros sowie bei den Reise- und Auskunftsbüros der Schweizerischen Bundesbahnen.

Mengenlehre auf der Volksschulstufe

Am diesjährigen Wettbewerb «Schweizer Jugend forscht» wurde unter den 45 anerkannten Arbeiten unter anderem auch eine Untersuchung «Mengenlehre auf der Volksschulstufe? — Ein Versuch zur Selbsthilfe» ausgezeichnet. Preisträgerin ist Frl. Käthi Hodel, frisch patentierte Lehrerin, Sandhofstrasse, 8820 Wädenswil. Ihre mit acht andern Arbeiten im ersten Rang klassierte Arbeit untersucht den — wie sich gezeigt hat — unerwartet grossen Anteil «moderner Mathematik» in den traditionellen Rechen- und Geometrieaufgaben der Zürcher Lehrbücher für die Volksschulstufe. Eine Vervielfältigung der Dokumentation ist geplant und kann bei der Verfasserin angefordert werden. J.

Mutationen beim Fernsehen

Auf den 1. April sind beim Deutschschweizer Fernsehen eingetreten: Jacqueline Crevoisier, früher Lehrerin und Journalistin, als Redaktorin «Schulfernsehen», James Müri, bisher Lehrer und Rektor im Kanton Aargau, als Redaktor «Erwachsenenbildung», und Dr. Peter Zeindler, früher Lehrer und zuletzt Ressortchef bei Pro Helvetia, als Redaktor im Ressort «Kultur».

Der Lehrerberuf als erzieherischer Durchgangsberuf — von der Schulstube zum Wohnzimmer . . J.

Jugend-tv

1. Mai, 16.45 Uhr

Nach dem Beitrag «Pop Hot» zeigt das Fernsehen der deutschen und der rätoromanischen Schweiz am Samstag, dem 1. Mai, um 16.45 Uhr, in der «Jugend-tv» den zweiten Beitrag der Reihe *«Computer»;* er trägt den Untertitel «Schon die alten Griechen . . . Vom Abakus zum Computer.»

Sogar eine so neuzeitliche Erfindung wie der Computer hat in ihrer Entwicklungsgeschichte Wurzeln, die bis in die Antike zurückreichen. In dieser Sendung: Automatischer Weihwasserautomat des griechischen Physikers Heron von Alexandria, erste mechanische Rechenautomaten, schreibende und zeichnende Puppen von Jaquet-Droz, der mit Hilfe von Lochbrettchen mechanisch gesteuerte Webstuhl von Falcon, ein elektrisches Klavier und selbstverständlich auch die neueste elektronische Entwicklung in der Computertechnik.

Kurse und Veranstaltungen

Filmbesichtigungstag

Samstag, *15. Mai 1971,* in *Lenzburg* (8 bis etwa 16 Uhr), Besammlung 7.50 Uhr in der Aula der Bezirksschule, Austeilung des Materials.

Eingeladen sind die Lehrer aller Schulstufen des Aargaus. *Gäste willkommen.*

Anmeldung (wird nicht bestätigt) Postkarte (Name, Schulort und -stufe, Wohnadresse) bis 8. Mai an Erich Dorer, Hintere Kirchgasse 8, 5034 Suhr.

Gezeigt werden folgende *Kurzfilme:* Nicht genug; Guernica, Filme, filmons, filmez; Nachrichten im Fernsehen — Die Tagesschau; Der Vagabund; Die Pistole; Variationen auf ein Thema; Lohn auf der Waage; Leidenschaften; Konzertissimo; Django Reinhard; Zukunft für alle; Hitler spricht; Beruf oder Job; Auto — Auto; Brudermord; Hands up, Mr. Rasnitchi; Le ballon rouge; Das Problem; Der Emigrant; Van Gogh; Braccia si, uomini no (Ueberfremdungsinitiative); Nashörner; Maskerade; Karel Appel; Das Spiel; Maschine; Er — sie — es (Sexualerziehung); LSD; Marihuana — Hasch; Gruppenkonflikte; Kleine Unterweisung zum glücklichen Leben; Konzert.

STLV-Kurse

Sommer 1971

Der Anmeldetermin für die in SLZ 13/14 (S. 467) ausgeschriebenen Kurse 14—22 ist nicht der 1. Juli, sondern der 1. *Juni* 1971.

Rechtzeitige Anmeldung sichert Ihnen den Platz und erleichtert die Organisation.

Erziehung zur verantworteten Freiheit

21. öffentliche pädagogische Arbeitswoche des Bundes der Freien Waldorfschulen.
Stuttgart, 28. Juli bis 5. August 1971.

Einführung in Bildungsinhalte, Unterrichtsformen und Schulgestalt der «ältesten Gesamtschule» Deutschlands.

Detailliertes Programm, Anmeldung und Auskünfte bei Freie Waldorfschule, Haussmannstrasse 44, D-7 Stuttgart 1.

Veranstaltungen des Instituts für Unterrichtsfragen und Lehrerfortbildung, Basel

Zur Reform des Kindergartens

Jeweils Montag, 15 Uhr, in der Allgemeinen Gewerbeschule (Aula) Vogelsangstrasse 15, Basel.

3. Mai: Dr. Th. Weisskopf, Kant. Lehrerseminar, Basel.
Die Priorität der Vorschulerziehung

10. Mai: M. Albert, Zürich; P. Pallmann, Schulrat, München;
Küsnachter Modellkindergarten
Münchner Modellkindergarten

17. Mai: Dr. A. Sagi, Freiburg:
Freiburger Modellkindergarten

24. Mai: A. Becker, Berlin; J. Dessecker, Basel:
Berliner Kennedykindergarten
Waldorfkindergarten

7. Juni: R. Kassebeer, Basel; Dr. R. Schläpfer, Kant. Lehrerseminar, Liestal:
Vorschläge zur Neugestaltung der Kindergärten im Kanton Basel-Stadt und Baselland

Verlangen Sie das Gesamtverzeichnis der Kurse und Veranstaltungen beim Institutssekretariat Rebgasse 1, 4058 *Basel* (Telefon 061/25 50 72).

Vereinigung Schweiz. Schulpsychologen und Erziehungsberater

Studientagung «Gesamtschule»

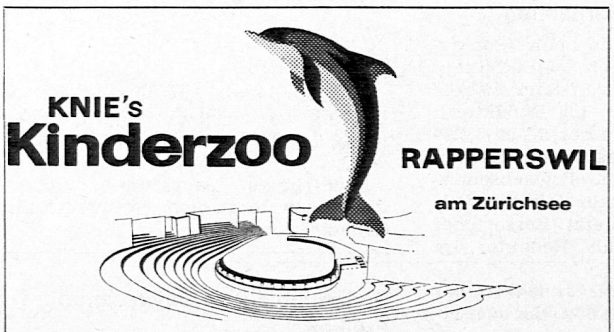
Freitag, 7. Mai 1971 in Luzern, Konferenzsaal des Verkehrshauses, ab 10.45 Uhr.

Referent: Peter Gaude, Schulpsychologe an der Walter-Gropius-Schule, Berlin.

Tagungsbeitrag Fr. 20.— (Mitglieder VSSE und Studenten Fr. 10.—).

Teilnehmerzahl beschränkt, Auskunft Telefon 041/23 88 76, Schulpsychologischer Dienst, 6000 *Luzern,* Hirschmattstrasse 25.

Schluss des redaktionellen Teils



Springende Delphine

Einziges Delphinarium der Schweiz. Dazu über 400 Tiere aus aller Welt, Elefantenreiten, Ponyreiten, Ponytram, Schaubrüten. — Restaurant und Picknickplätze. — Vom 1. April bis 1. November täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr (Juni bis September bis 19 Uhr).

Delphin-Vorführungen mehrmals täglich bei jeder Witterung. — Kollektiveintritt für Schulen: Kinder Fr. 1.20, Erwachsene Fr. 2.80, Lehrer gratis.

Auskünfte: Zoo-Büro, Telefon 055/2 52 22

Zwischen Forch und Pfannenstiel gibts gut zu essen und auch viel!

Melden Sie sich bei uns an für Ausflug oder Schulreise:

E. Schmid, Telefon 01/95 04 07
Restaurant Waldhof/Forch Guldenen

Forchbahn ab Zürich/Grosses Wandergebiet.

Ski- und Ferienhaus vardaval

Tinizong GR bei Savognin
1300 m ü. M.

Zweckmässig eingerichtetes Haus für Ski-, Ferien- und Klassenlager.

57 Plätze in 9 Zimmern und 2 Massenlagern mit fl. kalt und warm Wasser, gut eingerichtete Küche für Selbstverpflegung, geräumiger Speisesaal, freundlicher Aufenthaltsraum

Schulgemeinde 8603 Schwerzenbach, Telefon 01/85 31 56.

Besucht das Schloß Burgdorf

Alte Burganlage
Historische Sammlung
Prächtige Aussicht

Zuoz/Engadin

Preisgünstige Sommerferien in unserem modern eingerichteten Ferienlager

— idealer Ausgangspunkt für Wanderungen in den Nationalpark, nach Muottas Muragl und Tagestouren im Engadin

— es steht Ihnen ein Speise- und Unterrichtssaal zur Verfügung (etwa 60 Personen)

Weitere Auskunft: Ferienlager L. Casty & Co. AG. Zuoz
Telefon 082/7 12 28

SCHLOSS THUN

Geöffnet täglich 10—17 Uhr

Bergschule Rittinen
Grächener Terrasse, 1600 m ü. M.
Haus für Sommer- und Skilager. 28—34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Oelheizung. Nur für Selbstkocher.
Anfragen an
R. Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein
Telefon 061/46 76 28

Vermieten Sie Ihr Haus an Lehrer aus Holland/England. Auch Tausch oder Miete.

S. L. Hinloopen, Englischlehrer, Stetweg 35, Castricum. Holland.

Dia einrahmen (div.Ausführ.)
Dia bedrucken
Dia Projektionszubehör

DIAS im Unterricht

Verlangen Sie bitte Unterlagen Tel. (051) 46 20 85

Kurt Freund DIARA Dia-Service
Postfach 8056 Zürich

Berghaus Girlen
Ebnat-Kappel

1150 m ü. M., 60 Personen
Sommer für Selbstkocher, ab 25. Juli noch frei.

Winter Vollpension, 1 Sessel- und 2 Skilifte.

Verlangen Sie Prospektmaterial.

Peter Kauf, Rosenbüelstrasse 84, 9642 Ebnat-Kappel

Telefon 074/3 23 23 oder abends 074/3 25 42

Bern, Spitalgasse 4, Tel. 22 36 75

Spezialgeschäft für Instrumente, Grammo Schallplatten
Miete, Reparaturen

Neues vom SJW

Mitteilungen des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes
Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

April 1971 116. Jahrgang Nummer 2

Illustration von Bruno Bischofberger aus SJW-Heft Nr. 1127 «Der verwegene Reiter»

ZUM FRÜHJAHRSBEGINN

sind vier neue SJW-Hefte erschienen sowie vier Nachdrucke vergriffener Titel. Die Nachdrucke sind hauptsächlich für die kleinen und kleinsten Leser bestimmt. Das SJW-Heft «Die Wunderblume» ist im SJW-Literaturwettbewerb «Für die Kleinen» mit dem 1. Preis ausgezeichnet worden. Bei den Neuerscheinungen sind zwei Hefte für grosse Schüler zu finden, die gerne etwas von der weiten Welt und ihren Problemen hören.

Die nachfolgenden Bibliographietexte und Textauszüge gewähren Einblick in die vier Neuerscheinungen.

NEUERSCHEINUNGEN

Nr. 1125	Die Meislein	Ursula Waldburger	Für das erste Lesealter
Nr. 1126	Die Wunderblume	Max Bolliger	Für das erste Lesealter
Nr. 1127	Der verwegene Reiter	Paul Eggenberg	Jungbrunnen
Nr. 1128	Vom Wüstenspital zum Roten Meer	Marc Urs Eberhard	Reisen und Abenteuer

NACHDRUCKE

Nr. 34	Edi, 9. Auflage	Dora Liechti	Für das erste Lesealter
Nr. 1075	Kampf um Ruine Wolfenstein, 2. Auflage	Willi Birri	Literarisches
Nr. 1062	Vinzenz und Nino, 2. Auflage	Olga Meyer	Für das erste Lesealter
Nr. 1080	Die Bremer Stadtmusikanten, 2. Auflage	Cäcilia Hersche	Malhefte

BLICK IN NEUE SJW-HEFTE

Nr. 1125 Ursula Waldburger
DIE MEISLEIN
Reihe: Für das erste Lebensalter
Alter: von 8 Jahren an
Illustrationen: Roland Thalmann

Heidi, eine kleine Erstklässlerin, erlebt wunderbare Dinge. Meisen bauen im Schöpfchen ihres Elternhauses ein Nest. Junge Meislein wachsen darin heran. Die ganze Familie nimmt an dem «Vogel-Wunder» innigen Anteil. Das Meislein-Erlebnis des kleinen Mädchens spielt sogar noch in die Schule hinein. Eine entzückende Kleinmädchengeschichte.

TEXTAUSZUG

Mmmm! Alex brummt.

Hat dich die Mutter gescholten?

Jetzt kann Alex nicht mehr schweigen. Er erzählt der Schwester von dem unheimlichen Loch.

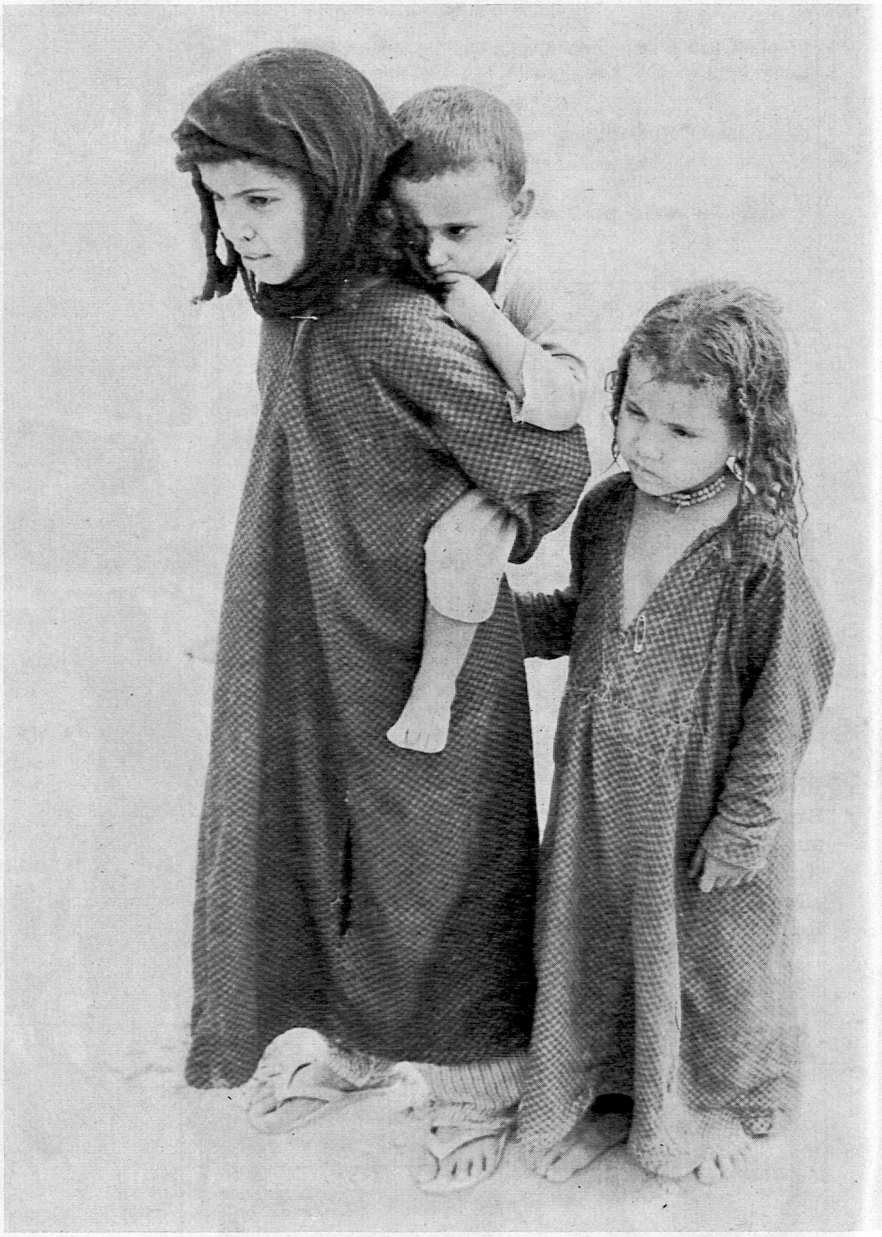
Du, ich glaube auch nicht, dass es eine Maus ist. Aber vielleicht ein Vogel!

Dummes Zeug, Vögel machen doch keine Löcher! Doch plötzlich fällt Alex der Specht ein, der sogar in die Bäume Löcher klopft. Natürlich, ein Specht! Der könnte die Wolle aus dem Teppich gerupft haben. Alex will genau aufpassen. Hoffentlich erwischt er den Bösewicht auf frischer Tat. Dann soll die Mutter staunen.

Alles im Hause schläft noch. Alex wird durch ein Geräusch geweckt. Wie er sich bewegt, flattert etwas zum Fenster hinaus. Dem Knaben läuft eine Gänsehaut über den Rücken. Es ist ihm ein wenig unheimlich zumute. Vorsichtig streckt er die Beine aus dem Bett. Er schleicht sich zur Türe und in Heidis Schlafzimmer. Das Mädchen schläft noch tief. Nur sein schwarzer Strubelkopf guckt unter der Decke hervor. Alex zupft daran: Heidi, der Specht!

Sie ist sofort hellwach und fragt laut: Wo ist . . .?

Alex hält ihr den Mund zu. Dann nimmt er die Schwester bei der Hand. Auf den Zehenspitzen huschen sie ins andere Zimmer hinüber.



Ein Beduinenmädchen bringt das gehbehinderte Brüderlein und ein augenkrankes Schwesterchen zum Feldspital des Roten Kreuzes.

Fotografie aus SJW-Heft Nr. 1128 «Vom Wüstenspital zum Roten Meer»

Illustration von Roland Thalmann aus SJW-Heft Nr. 1125 «Die Meislein»

Nr. 1126 Max Bolliger

DIE WUNDERBLUME

Reihe: Für das erste Lesealter
Alter: von 7 Jahren an
Illustrationen: Bruno Bischofberger

1. Preis im SJW-Literaturwettbewerb «Für die Kleinen». Das Heft enthält drei herrliche Märchen.
«Die Wunderblume» erzählt von zwei Schwestern, denen eine Wunderblume zum Schicksal wird.
«Franz», eine junge Schnecke, will mit anderen Tieren wettlaufen, kehrt aber endlich zur Mutter in den Garten zurück. Im Märchen «Das schönste Lied» verlangt ein König, dass ihm sein Vogelfänger den Vogel mit dem schönsten Lied fange. Der Vogelfänger spielt «sein» Lied und beglückt damit den König. Drei dichterisch beschwingte, nach Inhalt und volksliedhafter Sprache gleichermassen gelungene Werklein.

TEXTAUSZUG

Doch die Quelle war versiegt.
Die Erde war vertrocknet.
Die Wunderblume war verdorrt.

Da nahm das Mädchen die Hacke
und hackte die Erde auf.
Es nahm die Giesskanne
und goss die verdorrte Blume.
Es nahm das Endchen Bast
und band sie auf.

Da fing die Blume an zu leben.
Das Wasser stieg in die Stengel
und Blätter.
Die Knospe streckte sich
dem Licht entgegen.
Sie öffnete sich.
Das Mädchen sah staunend zu,
sah aber nicht,
wie es selbst
mit der Blume schön wurde.

Illustration von Bruno Bischofberger aus SJW-Heft Nr. 1126 «Die Wunderblume»

Nr. 1127 Paul Eggenberg

DER VERWEGENE REITER

Reihe: Jungbrunnen
Alter: von 13 Jahren an
Illustrationen: Bruno Bischofberger

Zwei junge Pferdezüchter in der Camargue geraten über eine Wette um ein wildes Pferd auseinander. Ein gemeiner Streich beim Reiterfest und der Diebstahl des Pferdes müssen aufgeklärt werden, bis die jungen Männer sich wieder finden. Gute Schilderungen der Reiterspiele und der Atmosphäre der Camargue. Eine Tier- und Freundschaftsgeschichte.

TEXTAUSZUG

Marcel winkte lachend und überhörte die Einladung. Ohne Eile begab er sich zur Arena. Im Schatten des gelblichen Gemäuers stand «Teufel», inmitten der andern Pferde. Welch herrliches Tier! dachte Marcel wiederum, als er seinen Blick vergleichend rundum schweifen liess. Und liebkosend tätschelte er ihm den Hals und die Flanken. Dann holte er ein Stück Brot aus seiner Hosentasche.

«Für dich, „Teufel"», sagte er und fütterte ihm das Brot, das er vom eigenen Mittagstisch mitgebracht hatte. «Du wirst mich heute nicht im Stich lassen, nicht wahr?»

Während die Zuschauer wieder in die Arena strömten, sattelte er als einer der ersten sein Pferd. Sorgfältig schlaufte er jeden Riemen ein, prüfte aufmerksam den Sitz des Sattels und schlenderte dann zum Eingang der Arena. Immer wieder entdeckte er neue Bekannte, schüttelte Hände, scherzte, bis ein Trompetensignal die Reiter zu ihren Pferden rief. Leichtfüssig schwang er sich in den Sattel, rückte den Hut zurecht und strich „Teufel" die Kammhaare glatt.

Ein zweiter Trompetenstoss verkündete den Beginn der Spiele. In rasendem Galopp sprengten die Reiter in Dreierkolonne in die Arena. Wieder war sie bis auf den letzten Platz besetzt.

Nr. 1128 Marc Urs Eberhard

VOM WÜSTENSPITAL ZUM ROTEN MEER

Reihe: Reisen und Abenteuer
Alter: von 12 Jahren an
Illustrationen: Photos

Ein Rotkreuzhelfer berichtet von der Arbeit in einem Rotkreuz-Wüstenspital, das von Schweizern im Jemen betrieben wird. Blitzlichter fallen auf den unerbittlich harten Krieg zwischen Royalisten und Republikanern im Jemen und stehen neben anschaulichen Schilderungen von Gebiet und Leuten, von Reisen und Lebensgewohnheiten in dem fernen arabischen Wüstenland.

TEXTAUSZUG

Sanaa ist eine Traumstadt. Sie liegt 2350 Meter hoch, auf einer Hochebene. Im Gegensatz zu den Wüstengebieten im Innern des Landes und zu den schwül-feuchten Küstenebenen am Roten Meer herrscht hier ein recht angenehmes Klima. Regen und Gewitter sind nicht selten. Das Land ist fruchtbar.

Die jemenitische Hauptstadt ist uralt. Schon zwei Jahrhunderte nach Christus war Sanaa eine wichtige Stadt. Von 1872 bis 1918 war es Hauptsitz der herrschenden Türken, dann wieder des Imams.

Im Abendlicht glaube ich ein Märchenbild vor mir zu haben: Umgeben von einer riesigen Stadtmauer ragen Turmhäuser und Minarette in den tiefblauen Himmel. Durch eines der Stadttore betrete ich die Stadt. Beim Stadttor sind vier Köpfe von enthaupteten royalistischen Kriegern ausgestellt. Die Volksmenge betrachtet sie eingehend. Mich schaudert.

Die Stadt gliedert sich in drei Teile: die Altstadt, die Gartenstadt und die verfallene, verlassene Judenstadt. Die ehemalige Judenstadt, Bab el-Jahud, bietet ein trostloses Bild: früher beherbergte sie um 6000 Juden. 1951 wurden diese ausgewiesen. Heute leben bitterarme Jemeniten in den verlassenen Hütten. Die Gartenstadt, Bir el-Asab, die Stadt «der süssen Quellen», errichteten seinerzeit die Türken. Hier leben vornehme Jemeniten und auch ägyptische Offiziere.

Die Altstadt wird von vierzig- bis fünfzigtausend Einwohnern bewohnt. Ein Gewirr winkliger, dunkler Gässchen drängt sich zwischen prächtige alte Bauten. Die schönsten Häuser haben drei, vier oder auch sechs Stockwerke. Rötlich gebrannte Ziegel und ungebrannte, sonnengetrocknete, gelbliche Lehmziegel dienten als Baumaterial. Alabasterfenster lassen das Tageslicht einfallen.

Reiche Verzierungen und weissgetünchte Fensterumrandungen geben den Häusern ein ungewohnt prächtiges Aussehen.

Realschule und Progymnasium Liestal

Auf Herbst 1971 und auf Frühjahr 1972 sind an unserer Schule zu besetzen:

7 **Lehrstellen phil. I und phil. II mit verschiedenen Fächerkombinationen**

1 **Lehrstelle für Gesang in Verbindung mit einem anderen Fach**

1 **Lehrstelle für Turnen in Verbindung mit einem anderen Fach**

Für die Wahl als Reallehrer ist ein Real-, Bezirks- oder ein entsprechendes Sekundarlehrer-Diplom nach mindestens 6 Semester Universitätsstudium, für die Wahl als Gesangs- oder als Turnlehrer ein anerkanntes Fachdiplom erforderlich.
Die Besoldung ist kantonal geregelt. Die Schulortsgemeinde richtet dazu die höchste Ortszulage aus. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden voll angerechnet.
Das Rektorat steht für Auskünfte zur Verfügung (Telefon 061/84 12 58).
Anmeldungen mit Lebenslauf und Zeugniskopien erbitten wir an den Präsidenten der Realschulpflege des Kreises Liestal, Dr. Hansjörg Schmassmann, Bölchenstrasse 5, 4410 Liestal.

Nach modernen didaktischen Erkenntnissen ist es unerlässlich, die Schüler anzuleiten, aus der rezeptiven zu einer aktiven und spontanen Aneignung des Stoffes zu kommen. Diese Erkenntnisse sind in dem soeben erschienenen Heft wegweisend berücksichtigt.

Praxis des Religionsunterrichts Heft 1

Die Josephsgeschichte

24 Lektionen für die Unterstufe der Primarschule von Ruth und Otto Wullschleger
Broschiert Fr. 12.50 in allen Buchhandlungen

Die biblische Josephsgeschichte, neu geschrieben als Erzählfolge für Kinder im ersten Schulalter, mit Mundartversen, Liedern, Rhythmik und Hinweisen zum szenischen und zeichnerischen Gestalten. Eine Anregung für Lehrerinnen und Mütter, denen Religion mehr ist als tote Sätze.

Verlag Sauerländer Aarau

Schulreisen

nach dem althistorischen Städtchen

Zug

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig!
Prospekte durch das Offizielle Verkehrsbüro Zug, Telefon 042/4 00 78

Mit einem

Ausflug von Zug nach dem

Zugerberg

und von hier durch Wald und über Feld an den

Aegerisee

nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies

Unterägeri und Oberägeri

oder

aus der Zürichseegegend via SOB

Gottschalkenberg, Menzingen

oder

Morgartendenkmal-Aegerisee

kann

der Besuch der bekannten, wundervollen Tropfsteinhöhlen

Höllgrotten

bei Baar verbunden werden; beliebter Schulausflug (Haltestelle Tobelbrücke ZVB)

Express-Kredite

Fr. 500.— bis Fr. 20 000.—

- **Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt**
- **Diskretionsgarantie**

Wenden Sie sich **nur** an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name _____
Strasse _____
Ort _____

Internationales Knabeninstitut Montana Zugerberg

In der deutschsprachigen Schulabteilung des Instituts sind auf Anfang September 1971 folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

Primarlehrer

für die 5. und 6. Klasse
(durchschnittlich 12, maximal 16 Schüler)

Die Stelle ist intern, der Inhaber sollte auch die Aufgabe des Hausleiters im Haus der zehn- bis dreizehnjährigen Schüler sämtlicher Schulabteilungen (etwa 30 Knaben) übernehmen. Diese Aufgabe ist besonders interessant für einen jungen Lehrer, der seine Fremdsprachenkenntnisse (Englisch, Italienisch, Französisch, Spanisch) erweitern möchte.

Sekundarlehrer

für die Fächer Deutsch, Geschichte, Französisch und (evtl.) Englisch

Die Stelle ist nach Wunsch intern oder extern. Im zweiten Fall richtet sich das Gehalt nach dem Besoldungsgesetz der Stadtgemeinde Zug. Kantonale Beamtenpensionskasse.

Anfragen um nähere Auskunft und Bewerbungen (mit den üblichen Unterlagen) mögen an die Direktion des Instituts Montana, 6316 Zugerberg, Telefon 042/21 17 22, gerichtet werden.

Erziehungsheim Bad-Knutwil LU

Gesucht

Direktor

für die Leitung und Führung eines baulich modern eingerichteten Heimes mit Primar- und Sekundarschule und Lehrwerkstätten.

Gewünscht wird: Heilpädagogische Ausbildung und praktische Erfahrung.

Wir bieten zeitgemässe Besoldung.

Nähere Auskunft erteilt: Fritz Steiner, Einsiedlerhof Ettiswil LU, Telefon 045/3 50 07.

Oberstufenschule Elsau-Schlatt

An unserer Schule ist auf Beginn des Schuljahres 1971/72 oder nach Uebereinkunft eine

Sekundarlehrerstelle

(sprachlich-historische Richtung)

neu zu besetzen.

Die Besoldung entspricht den neu geregelten kantonalen Ansätzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den gesetzlichen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet und auf Wunsch ist Ihnen die Schulpflege gerne bei der Wohnungssuche behilflich.

Vielleicht haben Sie Freude daran, in einer modernen Oberstufen-Schulanlage auf dem Lande, aber doch in unmittelbarer Nähe der Stadt Winterthur zu wirken? Unser Präsident, Herr Werner Bloch, 8418 Schlatt, Telefon 052/36 12 40, freut sich auf Ihre Bewerbung mit den üblichen Ausweisen oder eine erste telefonische Kontaktaufnahme.

Oberstufen-Schulpflege Elsau-Schlatt

Einwohnergemeinde Steinhausen

Stellenausschreibung

Auf Herbst 1971 oder Frühjahr 1972 ist an unserer Schule folgende Lehrstelle zu besetzen:

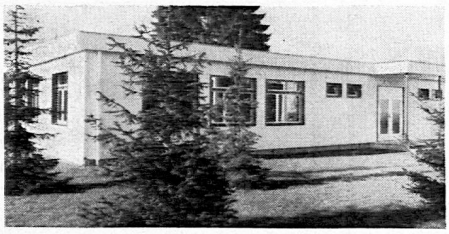
1 Sekundarlehrer phil. I

Stellenantritt: sofort oder nach Vereinbarung.

Jahresgehalt: Gemäss neu revidiertem Besoldungsgesetz. Teuerungszulagen. Treueprämie. Lehrerpensionskasse.

Wir bitten Bewerber, ihre handschriftliche Anmeldung — unter Beilage der Zeugnisse und einer Foto — bis zum 28. Mai 1971 an das Schulpräsidium der Gemeinde Steinhausen ZG einzureichen.

Der Schulrat



SCHULPAVILLONS

Hector Egger AG Holzbau 4900 Langenthal
Tel. 063/2 33 55 Oberriet SG Tel. 071/78 16 32

Einladung zu Vorträgen

im Hotel Löwen, Landsgemeindeplatz, Zug

Mathematik und Philosophie	21. April, 11 bis 16.30 Uhr
Lehrsystem Menschenkunde	28. April, 14 bis 16 Uhr
Sprachlabor	5. Mai, 11 bis 16.30 Uhr
Operatives Rechnen	12. Mai, 15.15 bis 17 Uhr

ERNST KLETT VERLAG

Informations- und Beratungsbüro
Landsgemeindeplatz 4
6300 Zug, Telefon 042/21 41 31

Zurzach AG

Wir suchen für sofort oder nach Uebereinkunft eine **Lehrkraft** für die

Primarschul-Unterstufe

Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Ortszulage. Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen sind zu richten an: Herrn Hans Egli, Präsident der Schulpflege, 8437 Zurzach.

Sekunden können

lebensentscheidend

sein — darum immer den

Notfallausweis

mit sich führen!

Schweizerische Alpine Mittelschule Davos

Wir suchen auf Ende August, evtl. Mitte Oktober 1971 eine **Gymnasiallehrerin** für

Deutsch und Geschichte

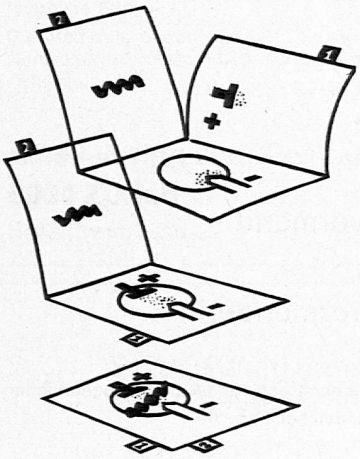
für Gymnasium und Oberrealschule. Kleine Klassen, Knaben und Mädchen. Maturitätsberechtigung.

Auskünfte über die Anstellungsbedingungen erteilt das Rektorat der Schweizerischen Alpinen Mittelschule Davos.

Ihr AV-Berater: Perrot AG Biel

Audio-Visual-Abt., Neuengasse 5, ✆ 032/3 67 11

Alles für Ihren Schreibprojektor



Grosse Auswahl an Transparenten vieler Fächer:
Geographie
Physik
Mathematik, Algebra
Biologie
Anatomie
Sexualerziehung
Berufsausbildung
Botanik
Metallurgie
Technologie

Bewegliche Plexiglasmodelle usw. Schreibmaterial

Gutschein einzusenden an Perrot AG, Postfach, 2501 Biel

- [ ] Ich wünsche kostenlos den grossen Gesamtkatalog über Arbeitstransparente
- [ ] Senden Sie den Gesamtprospekt aller AV-Lehrmittel
- [ ] Ich wünsche den Besuch ihres AV-Beraters unter telefonischer Voranmeldung

Name, Adresse, Tel.-Nr.

SL

Der Kurort Engelberg OW

sucht auf August 1971 oder Eintritt nach Uebereinkunft

1 Sekundarlehrerin

Besoldung nach kantonaler Besoldungsordnung plus Ortszulage. Sie finden bei uns ein aufgeschlossenes Team von meist jungen Lehrpersonen. Im neuen Schulhaus stehen Ihnen alle modernen technischen Hilfsmittel und Apparaturen für den Schulunterricht zur Verfügung.

Engelberg bietet Kurortatmosphäre und vielfältigste Sportmöglichkeiten für Sommer und Winter.

Handschriftliche Anmeldung mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnissen und Referenzen) sind erbeten an den Schulratspräsidenten Beda Ledergerber, 6390 Engelberg.
Telefon 041/94 11 22 (Büro) oder 041/94 12 73 (Privat).

Gemeinde Cham

An unsere Schulen in Cham-Dorf suchen wir folgende Lehrkräfte:

1 Sekundarlehrerin
sprachlich-historischer Richtung,
ab 23. August, evtl. 25. Oktober 1971

1 Abschlussklassenlehrerin
ab 23. August 1971

1 Primarlehrer
für die 5./6. Klasse ab 25. Oktober 1971

1 Primarlehrerin
für die Unterstufe ab 25. Oktober 1971

Jahresgehalt: Für Sekundarlehrerin: Fr. 25 000.— bis Fr. 35 100.—; für Abschlussklassenlehrerin: Fr. 21 000.— bis Fr. 30 000.—, plus eine Zulage von Fr. 1540.— bis Fr. 2040.—; für Primarlehrerin: Fr. 21 000.— bis Fr. 30 000.—; für Primarlehrer: Fr. 22 300.— bis Fr. 31 600.—. Teuerungszulage derzeit 5 Prozent.
Ab 3. Dienstjahr wird an die Lehrkräfte eine Treue- und Erfahrungsprämie ausbezahlt. Verheiratete männliche Lehrkräfte erhalten Haushalt- und Kinderzulagen.
Der Beitritt zur Lehrerpensionskasse ist obligatorisch.
Handschriftliche Anmeldungen, unter Beilage der üblichen Unterlagen sind möglichst bald an das Schulpräsidium Cham einzureichen.

Die Schulkommission

Die Stadt Biel sucht

Amtsvormund
oder
Amtsvormünderin

zur Betreuung vorwiegend von Kindern und Jugendlichen französischer und deutscher Sprache.

Der Besuch einer Schule für Soziale Arbeit (evtl. Lehrerpatent) ist erwünscht, gute Sprachkenntnisse in Französisch und Deutsch sind unerlässlich. Eintritt baldmöglichst.

Wir bieten der Verantwortung entsprechende Entlöhnung, und Sie finden bei uns ein angenehmes Arbeitsklima (eigene Mitarbeiterinnen). Nähere Auskunft erteilt der Vorsteher des Vormundschaftsamtes (Telefon 032/7 24 75). Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an die Städtische Fürsorgedirektion Biel, Zentralplatz 49, 2500 Biel.

Murgenthal AG

Für unsere zweistufige Hilfsschule (Unterstufe in Fulenbach und Oberstufe in Murgenthal) suchen wir per sofort oder nach Uebereinkunft

2 Lehrer oder Lehrerinnen

Die Zweiteilung wurde in Zusammenarbeit mit den Gemeinden Wolfwil und Fulenbach (Kanton Solothurn) ermöglicht. Die bisherige Lehrerin der Gesamthilfsschule hat uns auf Ende des Schuljahres verlassen, weil sie sich wegen ihrer Verheiratung in eine andere Gemeinde wählen liess. Lehrerinnen oder Lehrer, die gerne den heilpädagogischen Kurs besuchen möchten, erhalten eine Stundenzahlreduktion.

Murgenthal liegt in geographisch interessanter Lage an der Linie Olten-Langenthal.

Anfragen sind zu richten an den Präsidenten der Schulpflege Murgenthal, der gerne weitere Auskunft erteilt. Pfr. W. Im Obersteg, 4856 Glashütten-Murgenthal AG, Telefon 063/9 10 90.

Die Erziehungs- und Kultusdirektion des Kantons Freiburg schreibt die Stelle eines vollamtlichen

Inspektors der Hilfsschulen

zur freien Bewerbung aus.

Anstellungsbedingungen:

Die Bewerber sollten sich über einen akademischen Studienabschluss in heilpädagogischer Richtung und über Unterrichtserfahrung an Hilfsschulen ausweisen können und die französische und deutsche Sprache beherrschen. Unter Umständen können auch nebenamtliche Stellen für den französischsprachigen oder den deutschsprachigen Kantonsteil in Frage kommen. In diesem Fall wird die Kenntnis der andern Sprache nicht verlangt.

Dienstantritt: 1. September 1971 oder nach Vereinbarung.

Bewerbungen mit den üblichen Beilagen sind bis zum 15. Mai 1971 an die Erziehungs- und Kultusdirektion, Kanzleigebäude, 1700 Freiburg, zu richten.

Der Staatsrat-Direktor: Max Aebischer

Schweizerschule Barcelona

Wir suchen auf Anfang September 1971

1 Sekundarlehrer(in)

sprachlich-historischer Richtung

für die Fächer Deutsch, Französisch und Englisch, evtl. auch Geschichte und Geographie.

Unterrichtssprache ist Deutsch. Spanischkenntnisse sind erwünscht, aber nicht Bedingung.

Vertragsdauer drei Jahre, bei freier Hin- und Rückreise. Besoldung nach den Richtlinien des Eidgenössischen Departementes des Innern. Pensionsversicherung bei der Eidgenössischen Versicherungskasse.

Nähere Auskunft erteilt gegen schriftliche Anfrage das Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, 3000 Bern.

Bewerbungen sind unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Foto und Liste der Referenzen bis spätestens 20. Mai 1971 einzureichen an: Dr. H. Roth, Direktor der Sekundarlehramtsschule, 9004 St. Gallen.

Zwei Bücher —

aus der Praxis — für die Praxis

Trudi Pfisterer

Rhythmisch-musikalische Erziehung in Kindergarten und Schule

NEU

Vollständig revidierte Neuauflage
72 Seiten, broschiert
Pelikan-Edition 787, Fr. 10.50

Das vorliegende Werk hat bereits in der 1. Auflage ein aussergewöhnlich positives Echo gefunden. Eine 2. Auflage drängte sich auf; sie liegt nun vor in vollständig revidierter und erweiterter Form.

Die Autorin hat das Werk aus der Erfahrung geschrieben, die sie in langjähriger Arbeit mit Kindern und Erwachsenen gesammelt hat.

Irmgard Benzing-Vogt

Methodik der elementaren Musikerziehung

110 Seiten und Tabelle, broschiert
Pelikan-Edition 781, Fr. 13.50

In diesem Werk der bekannten Autorin wird aufgezeigt, wie Kinder im Grundschulalter auf spielerische Art und auf dem Wege über das eigene Gestalten in die Elemente der Musik eingeführt werden können.

Die angeführten Stundenbeispiele sind Anregung zu Eigenem und bedeuten für unerfahrene Lehrkräfte eine anfängliche Stütze.

Die Methodik beruht auf der Tonika-Do-Methode und bezieht die Instrumente (Orff-Instrumentarium) in den Unterricht ein.

Musikverlag zum Pelikan
8034 Zürich
Bellerivestrasse 22 Telefon 01/32 57 90

Städt. Realgymnasium Bern-Neufeld

Auf 1. Oktober 1971 ist zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Lehrstelle für Physik

evtl. in Verbindung mit
Mathematik oder **Darstellender Geometrie**

Anmeldetermin: 15. Mai 1971.

Interessenten beziehen vor der Anmeldung die nötigen Formulare und eine nähere Beschreibung der gewünschten Stelle beim Rektorat des Städtischen Realgymnasiums Bern-Neufeld, Zähringerstrasse 102, 3012 Bern.

Persönliche Vorstellung nur auf besondere Einladung.

Congo-Kinshasa

Professeur d'humanités pédagogiques:

Enseignement dans une école équivalente au gymnase conduisant au baccalauréat ou maturité.

Qualifications:

Langue maternelle française ou très bonne connaissance du français.
Diplôme universitaire, licence (minimum 3 ans d'université ou équivalent).
Branche: Psycho-pédagogique (enseignement de la pédagogie) littéraire ou scientifique.

Conditions et salaire:

Contrat avec le gouvernement de deux ans.
Voyage payé par le gouvernement tous les deux ans.
Salaire d'environ FrS 1800.— (dont environ 1200.— payés en devises en Suisse).
Logement fourni.

Conditions de vie:

Vie simple, climat agréable, végétation de savane.
Salaire non transférable suffisant pour vivre modestement.
Logement genre européen.
Deux familles et un missionnaire suisses déjà sur place!

Renseignements:

Mission Evangélique au Kwango, Monsieur Walter Schüepp, Bruderholzstrasse 49, **4153 Reinach,** Telefon 061/76 75 25.

Reinach BL

Wir suchen wegen Verheiratung der bisherigen Stelleninhaberin

1 Primarlehrer/Primarlehrerin

für die Mittelstufe
(Amtsantritt: 16. 8. 1971)

1 Lehrer/Lehrerin

für die Sekundarschule
(Amtsantritt: 18. 10. 1971)

Im Hinblick auf die Neuschaffung von Stellen suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1972/73

3 Reallehrer/Reallehrerinnen

phil. I und phil. II

Die Realschule hat Mittelschulcharakter und entspricht den Sekundar- beziehungsweise Bezirksschulen anderer Kantone. Zugleich ist ihr eine progymnasiale Abteilung angegliedert. Die Schule befindet sich in modernst ausgerüsteten Schulhäusern mit AAC-Sprachlabor.

Anmeldetermin: bis 15. Mai 1971.

Besoldung: Die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung plus Teuerungs-, Kinder- und Ortszulage. Als Treueprämie wird eine Weihnachtszulage von mindestens einem halben Monatslohn mit je 5 Prozent Zuschlag pro Dienstjahr ausgerichtet. Bewerber erhalten aufgrund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Studienausweis, evtl. Ausweis über bisherige Lehrtätigkeit nebst einem Arztzeugnis, Fotografie und nach Möglichkeit der Telefonnummer sind erbeten an Herrn Dr. H. Windler, Präsident der Schulpflege, 4153 Reinach BL, Telefon 061/76 63 05.

Gemeinde Wollerau SZ

Auf den **Herbst 1971 suchen** wir

Primarlehrer

für die **Oberstufe** (5. Klasse)

Wir bieten:
— zeitgemässen Lohn
— Ortszulagen
— Treueprämien
— moderne Schulräume
— kleiner Klassenbestand
— Sportmöglichkeiten
Für weitere Auskünfte und persönliche Kontaktnahme sind wir jederzeit gerne bereit.
Bewerbungsschreiben mit den erforderlichen Unterlagen bitte richten an:
Herrn Josef Feusi, Schulratspräsident, 8832 Wollerau.

Schulrat Wollerau

Oberstufenschulpflege Bülach

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 ist an unserer Schule zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

(sprachlich-historische Richtung)

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den Kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert.

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise dem Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Ernst Meier-Breitenstein, Weinbergstrasse 16, 8180 Bülach, einzureichen.

Die Oberstufenschulpflege

Orientierungsblätter

zu schweizerischen Zeitfragen

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Herausgegeben vom Verein für die Herausgabe eines staatskundlichen Lehrmittels

Serienbestellungen sind zu richten an Dr. H. Kläy, Neuhausweg 9, 3027 Bern

29. April 1971 4. Jahrgang Nummer 10

Die schweizerische Neutralität im Kreuzfeuer

Die beiden folgenden Stellungnahmen beleuchten die Thematik der schweizerischen Neutralität und Neutralitätspolitik von ganz verschiedenen Seiten. Sie sollen durch Fragen und durch sachliche Information zu einer vertieften Diskussion des Problemkreises anregen. Sie geben die persönlichen Auffassungen der Autoren wieder. H. K.

Schweizerische Neutralität heute — zukunftweisende Maxime oder museumreifer Popanz?

Fritz Siegenthaler, Sekundarlehrer, 3437 Rüderswil

Neutralität als Leitbild der schweizerischen Aussenpolitik bedeutet nach vertraglicher Definition und bundesrätlicher Interpretation

immerwährende und bewaffnete Neutralität
Universalität der Beziehungen und
Solidarität mit den Partnern.

Neutralität ist eine sehr anspruchsvolle Maxime. Sie ist nicht Ausdruck eines billigen Opportunismus, einer Politik je nach Lage. Sie verkörpert die Bereitschaft zu politischer Selbstbehauptung und Mitverantwortung.

Wenn wir Schweizer über unsere Neutralität reden, meinen wir zwar meist nur die Selbstbehauptung. Wir begnügen uns mit einem glorifizierenden Rückblick auf Perioden der Selbstbehauptung und stellen fest, dass sich die Neutralität bewährt hat. Der kritischen Diskussion entziehen wir im allgemeinen das Thema der Neutralität. Wer sie kritisiert, so meinen wir, greift die Fundamente des Staates überhaupt an. Die Neutralität der Schweiz ist gegeben, und sie ist tabu.

Heute werden Fragen der Neutralität vermehrt in die politischen Auseinandersetzungen einbezogen. Dies ist um so mehr verständlich, als das Ressort der internationalen Beziehungen nicht ausschliesslich Bundesrat und Parlament vorbehalten ist. Darüber hinaus wird — im Zeitalter der zusammenschrumpfenden internationalen Distanzen und der anwachsenden internationalen Konflikte — eine vorbehaltlose Ueberprüfung des aussenpolitischen Verhaltens von Staat und Staatsbürger unbedingt notwendig.

Zum Beispiel aufgrund folgender Fragen:

1. Ist die Neutralität tatsächlich die Maxime der schweizerischen Aussenpolitik?

Unser Verhältnis zum Ausland ist stark geprägt von unsern Wirtschaftsbeziehungen. Unser aussenpolitisches Konzept ist daher nicht zu trennen von unsern wirtschaftlichen Interessen.

In welchem Masse Wirtschaftsinteressen die Aussenpolitik der Schweiz bestimmen, veranschaulicht etwa die Debatte im Nationalrat über das Postulat Ziegler in der Sommersession 1970. Das Postulat forderte die Stimmenthaltung der schweizerischen Delegierten an internationalen Konferenzen bei Abstimmungen über den Ausschluss von Südafrika. Der Bundesrat war bereit, das Postulat entgegenzunehmen, in Uebereinstimmung mit seiner ablehnenden Haltung gegenüber der Apartheid. Das Postulat wurde von Wirtschaftsvertretern bekämpft — bezeichnenderweise aus Kreisen, die in Südafrika wirtschaftlich engagiert sind — und abgelehnt.

Auf der andern Seite hat unsere Wirtschaft mit ihrer alten Welthandelstradition einen liberalisierenden Einfluss auf unsere aussenpolitische Haltung, zum Beispiel in der Frage des Osthandels. Allerdings mit der Einschränkung, dass sie am Abbau der Schranken — und damit am Ausbau der Neutralität — aus rein wirtschaftlichen Gründen interessiert ist, das heisst, um mehr und bessere Geschäfte machen zu können. Neutralität also aus wirtschaftlichem Opportunismus.

Diese rein wirtschaftliche Optik hat die Schweiz in den letzten Jahren zu einem vermehrten Engagement in Staaten wie Griechenland, Brasilien und Südafrika geführt. Die Schweiz hat sich dadurch in einen offenen Gegensatz verstrickt zu den politischen Idealen, die sie offiziell auch nach aussen vertritt.

Noch offensichtlicher wird dieser Gegensatz durch die schweizerischen Waffenexporte, die im letzten Jahre nochmals zugenommen haben und deren Praxis einer eigentlichen Sabotage unserer Neutralitätsbeteuerungen gleichkommt.

2. Betreibt die Schweiz wirklich eine umfassende, integrale Neutralitätspolitik?

Wir Schweizer haben die Tendenz, unsere Neutralität als etwas Absolutes, Einmaliges anzusehen. Sie kommt uns umfassender, glaubwürdiger vor als die von andern Staaten praktizierte Neutralität. Der österreichischen misstrauen wir wegen der geringen Truppenstärke, die schwedische erscheint uns suspekt wegen pointierten aussenpolitischen Stellungnahmen, zum Beispiel gegenüber dem Krieg in Vietnam. Die Neutralität der blockfreien Staaten anerkennen wir nicht. Wir bezeichnen sie als neutralistisch. Damit ist, nach unserem Sprachgebrauch, das aussenpolitische Verhalten einer grossen Zahl von Staaten disqualifiziert.

Unangefochten ist der Neutralitätsanspruch der Schweiz dort, wo sie die Interessen von Drittstaaten vertritt, die keine diplomatischen Beziehungen mit den betreffenden Ländern unterhalten. Das ist zum Beispiel der Fall in Kuba, wo die Schweiz die Interessen der Vereinigten Staaten vertritt.

Eingeschränkt ist unsere Neutralität in bezug auf den West-Ost-Gegensatz. Die Schweiz steht eindeutig im westlichen Lager. Das ist offensichtlich für die politische und wirtschaftliche Ausrichtung; wir suchen Anschluss in Strassburg und Brüssel. Es gilt jedoch auch für die militärische Planung. Die Interviews vom 12. März 1971 im Schweizer Fernsehen mit hohen Offizieren aus verschiedenen Ländern Europas haben das eindrücklich bestätigt.

Aehnlich einseitig ausgerichtet sind unsere Beziehungen zu den geteilten Staaten Deutschland, Vietnam und Korea, wenn auch die Verhältnisse hier im einzelnen sehr verschieden sind.

Eine weitere Frage betrifft die Auswirkungen der Neutralitätspolitik auf das Neutralitätsverhalten im eigenen Land. Der neutrale Staat kann von seinen Bürgern keine Gesinnungsneutralität verlangen. Ihre aussenpolitischen Meinungen dürfen nicht «neutralisiert» sein. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage nach der Asylrechtspraxis. Nach welchen Gesichtspunkten wird Asyl gewährt, und welche politischen Rechte hat der Flüchtling in der Schweiz?

Beide Fragen haben die politische Diskussion zu Beginn dieses Jahres beschäftigt. Die erste im Zusammenhang mit der Rehabilitierung des ehemaligen St.-Galler Polizeikommandanten Grüninger, eines schweizerischen Opfers unseres Asylrechtes zur Zeit der Judenverfolgungen. Die andere hat zu einer Grundsatzdebatte im Nationalrat geführt. Sie hat einen sehr wunden Punkt aufgedeckt: Der Flüchtling ist in der Schweiz praktisch zur Gesinnungsneutralität verurteilt. Jede politische Aeusserung ist ihm verboten.

Der Bundesrat hat eine Revision dieser Bestimmungen in Aussicht gestellt.

Unsere Asylrechts- und Flüchtlingspraxis sind jedenfalls sehr diskutabel. In der Nazizeit ist mit den Juden eine ganze Volksgruppe vom Asyl ausgeschlossen worden. In jüngerer Zeit, etwa bei der Ablehnung des Asylgesuches von General Ojukwu 1970, ist geltend gemacht worden, dem Gesuchsteller ständen noch andere Asylmöglichkeiten offen. Erst nach deren Ausschöpfung könne das schweizerische Asylrecht beansprucht werden.

Asylgewährung also verstanden als ein ganz besonderes Privileg, das man nur dann zu gewähren braucht, wenn alle andern Staaten abgelehnt haben. Diese Auffassung steht in denkbar grösstem Widerspruch zur gängigen Vorstellung von der Schweiz als rettender Insel für politische Flüchtlinge.

3. Welche Konsequenzen hat der allgemeine Wandel in der Aussenpolitik auf die schweizerische Neutralität?

Der Aufgabenbereich der traditionellen Aussenpolitik umfasst die Wahrung und Mehrung der *eigenen Interessen*. Ihr liegt die Vorstellung der totalen Souveränität zugrunde, und sie stützt sich auf die notwendigen Mittel, diese durchzusetzen.

Seit dem Zweiten Weltkrieg ist die Vorstellung der totalen Souveränität erschüttert worden, nicht bloss für die Kleinstaaten, auch für die Supermächte. Dieser Verlust der Unabhängigkeit gilt für den gesamten Bereich des menschlichen Zusammenlebens. Die *Interdependenz,* die wechselseitige Abhängigkeit auf allen Gebieten des zwischenstaatlichen Bereiches, ist offenkundig geworden.

Was für Konsequenzen ergeben sich daraus für die Aussenpolitik?

— Es gibt keine unabhängige Aussenpolitik mehr.

— Sie kann nicht mehr nur eigene, sie muss *auch andere Interessen* vertreten.

Die Erkenntnisse aus dem ersten Entwicklungsjahrzehnt unterstreichen diese Forderungen.

Auf die schweizerische Neutralität bezogen, heisst das konkret, die Maxime der Solidarität zu praktizieren, nicht als unabhängige Einzelleistung, sondern im Bewusstsein der eigenen Mitverantwortung und der Dringlichkeit der Aufgabe. Nicht als Angebot der guten Dienste eines Unbeteiligten, sondern als selbstverständliche Mitarbeit eines Partners.

Wie schwierig diese Einübung ist, hat die Debatte im Nationalrat über die Finanzhilfe in der Märzsession 71 gezeigt: Einige Parlamentarier protestierten dagegen, dass sich die Schweiz Vorschriften «von aussen» über Umfang und Zusammensetzung der Entwicklungshilfe unterziehen sollte. Es handelte sich um die Empfehlungen der UNO zum zweiten Entwicklungsjahrzehnt.

4. Was ist das Fazit dieser Feststellungen?

1. Unser Neutralitätsverständnis ist einseitig. Geschichte und Praxis unserer Neutralität und der Neutralität anderer Staaten sind uns zu wenig bekannt.
2. Es müssten weitere Untersuchungen angestellt werden, zum Beispiel zu den Themen
   — Humanitäre Tradition der Schweiz
   — Neutralität: Opfer oder Geschäft für die Schweiz?
   — Bedeutung der Neutralität im Staatsverständnis des Schweizers
3. Wir leben mit einem Neutralitätsbegriff, der den Souveränitätsanspruch hervorhebt. Er müsste neu interpretiert werden mit Betonung der Pflichtleistungen.

5. Standortbestimmung — Thesen zu einer möglichen Neutralität heute

1. Neutralität und Aktivität schliessen sich gegenseitig nicht aus. Aktive Neutralität beschränkt sich nicht auf Verteidigungsmassnahmen.
2. Die Glaubwürdigkeit der Neutralität ist nicht in erster Linie eine Funktion der Wehrbereitschaft, sondern der Neutralitätsgesinnung.
3. Neutralitätsgesinnung im zweiten Entwicklungsjahrzehnt manifestiert sich nicht im Rechtsanspruch auf Abseitsstehen und Sonderbehandlung, sondern in der Bereitschaft zur Uebernahme aussenpolitischer Mitverantwortung.

Diese Thesen postulieren nicht eine Absage an die Neutralität, im Gegenteil: ihre Aufwertung. Sie bedeuten jedoch die Abkehr vom traditionellen Leitbild *«Sonderfall Schweiz»*, das von unserem bisherigen Neutralitätsbegriff wesentlich mitgeprägt worden ist. Vor dem Ausland können wir heute nicht mehr glaubwürdig die Behauptung vertreten, die Schweiz unterscheide sich grundsätzlich von den Sonderfällen aller übrigen Nationen. Wir müssen ins Glied zurücktreten.

Schwieriger wird das Aufgeben unseres lang gehegten und immer neu begründeten Leitbildes für uns selber. Dies um so mehr, als der «Sonderfall Schweiz» vielfach die eigentliche Kernsubstanz unserer staatsbürgerlichen Erziehung ausmacht. Wir müssen lernen, ins Glied überhaupt einzutreten.

Dem steht jedoch ein nicht zu unterschätzendes Hindernis im Wege: unser *Reduitdenken.* Es betrifft nicht bloss unsere militärischen Vorstellungen aus dem Zweiten Weltkrieg. Seine Dimensionen gehen viel weiter, und sie werden immer neu beschworen, sei es in der Vision des Zivilverteidigungsbuches, oder in der Auseinandersetzung um die Fremdarbeiter oder im Verhältnis der Schweizer zu den Entwicklungsländern. Das Reduitdenken errichtet Barrieren und führt zur Abkapselung statt zur Oeffnung. Es begreift alles Fremde als Bedrohung anstatt als Bereicherung. Und dies trotz der weiterhin zunehmenden allseitigen Verflechtung der Schweiz mit dem Ausland und trotz der immer wiederkehrenden Berufung auf unsere humanitäre Tradition.

Dieser Widerspruch kennzeichnet die politische Diskussion über die schweizerische Neutralität. Was vor allem darunter leidet, ist ihre Glaubwürdigkeit. Glaubwürdig erscheint die Schweiz, die zu den reichsten und de facto am meisten integrierten Ländern gehört, nicht mehr durch eine de jure betonte aussenpolitische Abstinenz, nicht länger durch das traditionelle «Stille-

sitzen», sondern viel eher durch das «Sich zur Verfügung Halten».

Sind wir disponibel? Die Frage ist uns gestellt. Sie ist durchaus offen. Die Zukunft unserer Neutralität wird von unserer *Disponibilität* abhängen.

Literatur

— Erklärungen des Wiener Kongresses vom 20. März 1815 und des zweiten Pariser Friedens vom 20. November 1815 (zum Beispiel in Wilhelm Oechsli, Quellenbuch zur Schweizergeschichte, Zürich (zahlreiche Auflagen), ferner in Neutralität und Humanität, Quellenheft 8 zur Schweizergeschichte, Sauerländer, Aarau 1965 S. 14 ff.)

— Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft

— Stenographisches Bulletin des National- und des Ständerates 1970/71

— Carl Ludwig, Die Flüchtlingspolitik der Schweiz in den Jahren 1933 bis 1955

— Alfred A. Häsler, Das Boot ist voll, Ex libris, Zürich 1967 ff.

— Edgar Bonjour, Geschichte der schweizerischen Neutralität, 6 Bände, Helbing und Lichtenhahn, Basel 1970

— versch. Verfasser, Dossier Schweiz: Neutralität, Büchler-Verlag, Wabern b. Bern 1970

Gestaltende Kräfte der schweizerischen Aussenpolitik

Prof. Dr. Daniel Frei, Hohlgasse 34, 5000 Aarau

Aussenpolitik, nicht Neutralität — das ist hier die Frage

Wer von der schweizerischen Neutralität spricht, übersieht manchmal, dass es hier nicht so sehr um Neutralität als in erster Linie um *Aussenpolitik* geht. Das ist hier von vornherein und mit allem Nachdruck festzuhalten und allen jenen ins Stammbuch zu schreiben, die entweder in patriotischem Uebereifer die Neutralität verklären oder in kritischer Diskussion mit der Neutralität eine «heilige Kuh» schlachten wollen und wie gebannt nur immer auf den Begriff der Neutralität starren. Aussenpolitik — das heisst die Gestaltung der Beziehungen zur Umwelt — ist eine Aufgabe, die jedem Staat gestellt ist, ob er dies nun einsieht oder nicht, ob er sich nun ins Schneckenhaus zurückzieht oder glaubt, an ihm müsse die Welt genesen. Darüber kann man nicht diskutieren. Diskutieren aber lässt sich über die Art und Weise, *wie* die Aussenpolitik gestaltet wird, über die *Wahl der Mittel.*

Vier eherne Tatsachen beschränken unsere Wahl

Allerdings ist sogleich eine *einschränkende Bemerkung* nötig: Man kann zwar über den am besten geeigneten aussenpolitischen Kurs beliebig diskutieren — doch beliebig *wählen* kann man leider nicht. Nicht einmal der mächtige Präsident der Vereinigten Staaten vermag bekanntlich in Südostasien jene Politik durchzusetzen, die er gerne möchte. Die Zahl der Möglichkeiten, die einem Staat in der Aussenpolitik offenstehen, ist immer begrenzt — für manche Staaten mehr, für manche weniger.

Die Möglichkeiten der Schweiz insbesondere sind durch *vier eherne Tatsachen* beschränkt:

1. durch die uns durch die Geschichte vererbte *Struktur* unseres Landes (Vielsprachigkeit; föderalistischer Aufbau usw.);
2. durch die geographisch-politische und strategische *Lage* unseres Landes;
3. durch die Tatsache, dass wir uns mit dem, was auf unserem Boden wächst, nicht ernähren können und darum *wirtschaftlich* auf das Ausland angewiesen sind;
4. ganz allgemein durch unsere relative *Kleinheit* und Leichtgewichtigkeit (auf jeden Schweizer trifft es zum Beispiel über 100 Chinesen und 40 Russen).

Diese vier Tatsachen zu verkennen, hiesse in der Diskussion um die schweizerische Aussenpolitik Utopien nachrennen. Von diesen Tatsachen ist auf jeden Fall auszugehen — der Rest ergibt sich daraus.

«Stillesitzen» schont innere Vielfalt

Für eine sehr lange Periode ihrer Geschichte lässt sich die schweizerische Aussenpolitik vor allem durch bestimmte *innenpolitische* Strukturen und Bedürfnisse erklären, genauer: durch den Umstand, dass die politische Gliederung im Innern parallel lief mit den grossen Konflikten und Fronten ausserhalb der Schweiz.

Im Zeitalter der grossen europäischen Glaubenskriege (16. und 17. Jahrhundert) zum Beispiel war auch in der Eidgenossenschaft der Gegensatz zwischen *Katholisch* und *Reformiert* lebendig. Hätten nun die Eidgenossen an den grossen Glaubenskriegen ihrer Zeit teilgenommen, so hätte dies sofort eine *innere Spaltung,* ja *Bürgerkrieg* bedeutet. Also sah man von einer Parteinahme ab — man wählte die Politik der Neutralität oder, wie es in der damaligen Sprache sehr bezeichnend hiess, das *«Stillesitzen».*

Aehnlich lagen die Dinge, als im 19. Jahrhundert und zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Kraft des *Sprach- und Kulturnationalismus* erwachte und aktiv wurde. Der machtvolle Ruf nach dem Zusammenschluss der deutschen Stämme «von den Alpen bis zum Belt», die fulminante Einigung Italiens, der aggressive Nationalismus Frankreichs in jener Zeit — all das bedeutete eine Herausforderung an die Schweiz, an das Land der verschiedenen Sprach- und Kulturgruppen. Eine Parteinahme in den Konflikten zwischen europäischen Nationen hätte in der Schweiz wiederum eine *innenpolitische Sprengwirkung* gehabt, diesmal nicht zwischen Katholisch und Reformiert, sondern zwischen *Welsch* und *Deutsch.*

Neutralität und «Konkordanzdemokratie» hängen zusammen

All das hat freilich heute längst aufgehört, aktuell zu sein, und besitzt eigentlich nur noch historisches Interesse. Doch gibt es auch heute wieder einen ähnlichen Zusammenhang zwischen Innen- und Aussenpolitik: nämlich im Hinblick auf die sogenannte *«Konkordanzdemokratie».* Darunter versteht man ein politisches System, in dem 1. alle Parteien und Interessengruppen in allen Gremien paritätisch vertreten sind (Gegenteil: zum Beispiel das britische System mit der Mehrheit als Regierung und der Minderheit als Opposition), und in dem 2. die Entscheidungen nicht in dramatischer Redeschlacht und durch Mehrheitsbeschluss gefällt werden, sondern durch geduldiges Verhandeln und Ausgleich der Interessen («gütliche Einigung»). Dieses System hat bestimmte Vorzüge und bestimmte Nachteile, und es ist als solches durchaus diskutabel.

Einen unbestrittenen Vorzug bildet seine Fähigkeit, viele Gruppen verschiedenster Art und verschiedenster Ausrichtung unter einen Hut zu bringen und in einem Gleichgewicht auszubalancieren, und das ist in der Schweiz mit ihren zahlreichen sprachlichen, kulturellen, konfessionellen, wirtschaftlichen, sozialen, kanto-

nalen und regionalen Spezialitäten allemal eine wichtige Aufgabe. Dieses *delikate Gleichgewicht* kann aber nur aufrechterhalten werden, wenn ihm Belastungen durch allzu grosse Streitfragen möglichst erspart werden. Der Verzicht auf eine kühne, aktionsreiche Aussenpolitik, auf Stellungnahmen pro und contra — eben Neutralität — vermag darum das System der «Konkordanzdemokratie» zu *entlasten.*

Die Preisgabe der Neutralität hätte somit eine grundlegende Aenderung unseres innenpolitischen Stils zur Folge, wie umgekehrt das Fallenlassen der «Konkordanzdemokratie» wahrscheinlich schon bald eine Tendenz zu einer nicht-neutralen Aussenpolitik wecken würde. Man kann sich dazu stellen, wie man will — entscheidend ist, dass man diesen Zusammenhang im Auge behält und weiss, dass man das eine nicht ohne das andere behalten oder preisgeben kann.

Neutralisiert und ausgespart im internationalen Spannungsfeld

Die delikate, vielgliedrige innere Struktur der Eidgenossenschaft ist die eine historische Wurzel und heutige «raison d'être» der schweizerischen Neutralität — aus ihrer geographischen und politischen Lage ergibt sich die andere. Staaten können in der Regel ihre Nachbarn nicht wählen, und ebenso wenig können sie die politisch-strategischen Kraftlinien, die von ihnen ausgehen, beeinflussen, und dies erst recht nicht, wenn sie wie die Schweiz nur über ein verhältnismässig geringes Potential verfügen.

Das Gebiet der Schweiz war seit jeher für jeden Nachbarstaat strategisch sehr interessant, als Sprungbrett für den einen, als schützender Puffer für den andern. Wichtige Verkehrswege führten durch ihr Gebiet. Da wachte denn eben jede Macht eifersüchtig darauf, dass nicht ihre Rivalin Einfluss über diese Gebiete erhielt. Folge: die Schweiz wurde durch *wechselseitigen Argwohn* aus dem Getriebe der internationalen Politik *ausgespart.* Sie hatte neutral zu sein, ob sie das wünschte oder nicht — sie wurde *neutralisiert.*

Dieser Macht-Mechanismus lässt sich besonders gut anhand der Konstellation von 1815 beobachten, wo die Grossmächte auf dem Wiener Kongress die Neutralität der Eidgenossenschaft förmlich anerkannten. Er spielte ferner im ganzen 19. Jahrhundert und im 20. Jahrhundert bis zum Fall Frankreichs 1940. In dem Augenblick, wo die Schweiz rings von Deutschland und seinen Verbündeten eingeschlossen war, fiel der Schutz durch die gegenseitige Verstrebung der Grossmachtsinteressen und -gegensätze dahin, und das Land erlebte ungemütliche Jahre.

Ein strategischer Querriegel

Seit 1949 (Gründung der NATO) und vollends seit 1955 (Oesterreich wird neutral) findet sich die Schweiz erneut wieder in einer Konstellation wie seinerzeit vor 1940, und entsprechend besitzt ihre Neutralität in diesem Zusammenhang eine bestimmte Funktion: Zusammen mit Oesterreich bildet das schweizerische Territorium einen von der Ostgrenze des Warschaupakt-Bereichs rund 900 Kilometer nach Westen vorragenden *Querriegel,* der die NATO-Nordflanke (Bundesrepublik Deutschland usw.) von der NATO-Südflanke (Italien, Amerikanische Sechste Flotte im Mittelmeer, Griechenland, Türkei) trennt. Für die NATO bedeutet dieser Querriegel eine lästige *Unterbrechung der direkten Verbindungslinien* Nord-Süd (Gotthard, Brenner usw.). Für den Warschaupakt kann er entweder als *Flankenschutz* bei Operationen in Deutschland oder Jugoslawien-Oberitalien nützlich sein, oder es besteht die Möglichkeit, ihn als *Korridor* für einen raschen Vorstoss nach Westen zu benützen.

Folglich besteht im Fall eines kriegerischen Konflikts in Mitteleuropa die Gefahr, dass das schweizerische Territorium verletzt wird: entweder durch NATO-Streitkräfte, die einen *Durchmarsch* in nord-südlicher Richtung (oder umgekehrt) erzwingen wollen, oder durch Warschaupakt-Truppen, die dasselbe in ost-westlicher Richtung (oder von Nordosten nach Südwesten) versuchen. «Durchmarsch» hiesse dabei wohl in erster Linie *Ueberfliegen*; jedoch müsste man auch mit dem Einsatz von Bodenstreitkräften rechnen.

Die Schweiz befindet sich also, zusammen mit Oesterreich, wieder in einem Spannungsfeld. Jeder der potentiellen Neutralitätsverletzer ist sehr daran interessiert, dass *nicht* der Rivale Hand auf dieses Gebiet legt. Also wird er bei ansteigender Spannung, im Argwohn und in der Nervosität einer solchen Situation lieber selber rasch zugreifen und sich des Gebiets versichern — was der andere nicht nur selber ebenfalls denkt, sondern auch von der Gegenseite befürchtet (nach dem Schema: A denkt, dass B denkt, dass A denkt, B wolle zuerst vorstossen . . .). Damit entstünde eine *Eskalation der Nervosität,* der das neutrale Territorium zum Opfer fallen müsste.

Bewaffnete Neutralität

Eine solche fatale Entwicklung kann nur verhindert werden, wenn beide Parteien sehen, dass das neutrale Gebiet strategisch *kein Vakuum* darstellt. Das ist der Grund, weshalb die Schweiz eine Armee braucht, weshalb die Neutralität eine *bewaffnete Neutralität* sein muss. Die Armee soll den «Eintrittspreis» eines allfälligen «Durchmarschierers» stark erhöhen und — das ist entscheidend — dadurch bei der Gegenseite die Ueberzeugung wecken, dass sich auch ein Uebergriff seitens der *andern* Macht ja doch kaum lohne. Die bewaffnete Neutralität bildet darum, ganz unabhängig davon, ob die Schweiz konkret bedroht wird oder nicht, einen *Stabilitätsfaktor* im mitteleuropäischen Raum; damit leistet die Schweiz einen *echten Beitrag zur Friedenserhaltung* in Europa.

Entscheidend: Glaubwürdigkeit und Vertrauen

Die schweizerische Neutralität erfüllt diese Funktion freilich nur unter zwei Bedingungen: Erstens muss die Armee *tatsächlich* fähig sein, einem allfälligen «Durchmarschierer» hohe Kosten zu verursachen; in bezug auf die Luftraumverteidigung zum Beispiel ist dies heute wenig glaubwürdig (Mirage-Lücke; Verzögerung bei der Beschaffung eines neuen Kampfflugzeugs).

Zweitens muss jeder allfällige «Durchmarschierer» die Gewissheit haben, dass die Schweiz sich gegen *jeden* Angreifer zur Wehr setzen wird, mit anderen Worten: er muss *Vertrauen in eine im Kriegsfalle wirklich neutrale,* symmetrische Neutralität haben. Das ist freilich ein recht delikater Punkt. Denn es gibt Kräfte, die diese Symmetrie zugunsten des Westens infragestellen.

Asymmetrischer Aussenhandel

Eine solche Kraft stellt die *Wirtschaft* dar. «Wirtschaft» ist zwar eigentlich ein falsches Wort; es geht ganz einfach um die Tatsache, dass ein *rohstoffarmes Binnenland* ohne ausreichende Eigenversorgung nur existieren kann, wenn es Handel treibt, wenn es in der grossen, *arbeitsteiligen Verflechtung mit der Weltwirtschaft* mitmacht. Die Richtung, nach der hin wir uns verflechten, können wir wiederum nur in beschränktem Masse beeinflussen: Wir haben dorthin zu liefern, wo man neue Erzeugnisse brauchen kann, und wir müssen dort kaufen, wo wir das kriegen, was wir benötigen.

So kommt es, dass nur ein kleiner Bruchteil unserer Exporte und Importe nach und vom Osten her rollt und dass unsere 21 wichtigsten Handelspartner alles westliche Staaten sind und erst an 22. Stelle ein sozialistisches Land (Jugoslawien) folgt. Allein aus dem EWG-Raum kommen dagegen 53 Prozent unserer Importe. In Abwandlung eines Wortes von Bertold Brecht möchte man sagen: «Erst kommt das Fressen, dann die Symmetrie.»

Neutralitätsrecht und Neutralitätspolitik

Was die völkerrechtliche Neutralität betrifft, so sind solche Asymmetrien freilich belanglos. Die einzige allgemein anerkannte und damit auch für die Schweiz verbindliche *Neutralitätsdefinition* findet sich im *V. Haager Abkommen* von 1907; die Neutralitätspflichten beschränken sich da im wesentlichen auf die Nichtteilnahme der Armee des neutralen Staats an einem bewaffneten Konflikt zweier anderer Staaten. Alles andere galt als rechtlich nicht relevant. Dergleichen entspricht freilich seit 1914 den weltpolitischen Realitäten nicht mehr ganz.

Darum hat die Schweiz schon früh über die neutralitäts*rechtlichen* Pflichten hinaus bestimmte — rechtlich freiwillige — neutralitäts*politische* Massnahmen zu ergreifen begonnen. Das sind Massnahmen, die dazu dienen, *vorbereitend* schon in Friedenszeiten dafür zu sorgen, dass im Krieg die völkerrechtliche Neutralität erhalten bleiben kann und das Vertrauen in die schweizerische Neutralität gestärkt wird. Dazu gehören beispielsweise als einschränkende Massnahmen das Verbot von Kriegsmateriallieferungen in Kriegs- und Spannungsgebiete, als positive Massnahmen die *Universalität* der diplomatischen Beziehungen; letztere bedeutet, dass die Schweiz mit jedem allgemein anerkannten Staat auf offizieller Ebene Kontakte unterhält.

Auch die *liberale Handelspolitik* trägt dazu bei, politisch bedingte Einseitigkeiten strikte zu vermeiden: Wichtigstes Prinzip ist die sogenannte «Meistbegünstigung», die bedeutet, dass Abmachungen zugunsten eines Handelspartners (zum Beispiel Zollsenkungen) automatisch auch allen anderen Staaten zugutekommen, gleichgültig, ob diese im Westen oder im Osten liegen. Wenn die Schweiz mit dem Osten weniger Handel treibt als mit dem Westen, so hat das mit ihrer Politik absolut nichts zu tun — die Kanäle stehen ja dahin wie dorthin gleichermassen offen —, sondern dies ist auf Gründe des Angebots und der Nachfrage (Warenangebot, Absatzmöglichkeiten, Preise) zurückzuführen. Im Hinblick auf die von Staats wegen allseitig und gleichermassen offene und universale Haltung in wirtschaftlichen Belangen wird sich die Schweiz auch hüten müssen, mit der *EWG* eine Regelung zu treffen, die die schweizerische Entscheidungsfreiheit beschränkt und das Land in der Weise einer bestimmten Staatengruppe gegenüber verpflichtet, dass ihre Neutralität unglaubwürdig würde.

Worum es letzlich geht

Aussenpolitik hat nicht den Zweck, unser Territorium von fremden Einflüssen freizuhalten und es in schwierigen Zeiten zu schützen. Es geht überhaupt nicht um Territorium — es geht um eine ganz bestimmte *Ordnung des Gemeinschaftslebens,* zu deren Verwirklichung sie beitragen soll. Zu dieser Ordnung gehören zum Beispiel die persönlichen Freiheitsrechte — Meinungsfreiheit, Glaubensfreiheit, Niederlassungsfreiheit usw. — Freiheiten, wie sie sich einzig in einer *pluralistischen* und *demokratischen* Ordnung verwirklichen lassen. Die überwältigende Mehrheit (nicht nur die «schweigende Mehrheit»!) der Einwohner unseres Landes gibt dieser Lebensform den Vorzug vor jeder Form der Diktatur, mag sich diese noch so sehr auf angeblich «höhere» oder «objektiv notwendige» Prinzipien berufen.

Da gibt es also auf einem bestimmten Territorium in Mitteleuropa eine durch die Geschichte zufällig zusammengebrachte Gruppe von 6 Millionen Menschen, die ihr politisches Leben im Sinn dieser Grundsätze gestalten möchten: Diese Gruppe kann freilich dieses Leben nicht einfach leben, indem sie «in Nabelschau» oder «in Igel» macht. Das verbieten der Schweiz ja seit jeher allein schon die nackten wirtschaftlichen Tatsachen. (Die Politik des Igels war darum überhaupt schon immer entweder ein idyllischer Wunschtraum oder ein Phantom.)

Solidarität: Aussenpolitik auf lange Sicht

Die Schweiz *muss* Aussenpolitik treiben, kurzfristig, indem sie den an sie herankommenden Herausforderungen begegnet, langfristig, indem sie in weltweitem Rahmen daran mitarbeitet, dass solche Herausforderungen gar nicht eintreffen, dass wir alle schliesslich in einer *sicherern, friedlicheren Welt* leben.

Darum haben die schweizerischen Aussenpolitiker dem Begriff «Neutralität» bewusst den Begriff der «*Solidarität*» zur Seite gestellt. Die praktische Tätigkeit unter diesem Leitstern ist freilich viel älter als der Begriff: Die Schweiz ist seit mehr als 100 Jahren Trägerin des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, seit mehr als 50 Jahren Gastland zahlreicher internationaler Organisationen und Stätte der Begegnung und immer wieder bereit, gute Dienste zu leisten. Gemessen an der gigantischen Grösse der Aufgabe stellt der bisherige schweizerische Beitrag freilich weiter nichts als einen Tropfen auf einen heissen Stein dar. Doch scheint es, dass die nächste Zeit der Schweiz neue und zahlreiche Möglichkeiten zur Aktivität in *diesem* Sinn bringen wird. Wir müssen alles daran setzen, diese Chancen zu nützen.

Hinweise auf Arbeitsunterlagen:

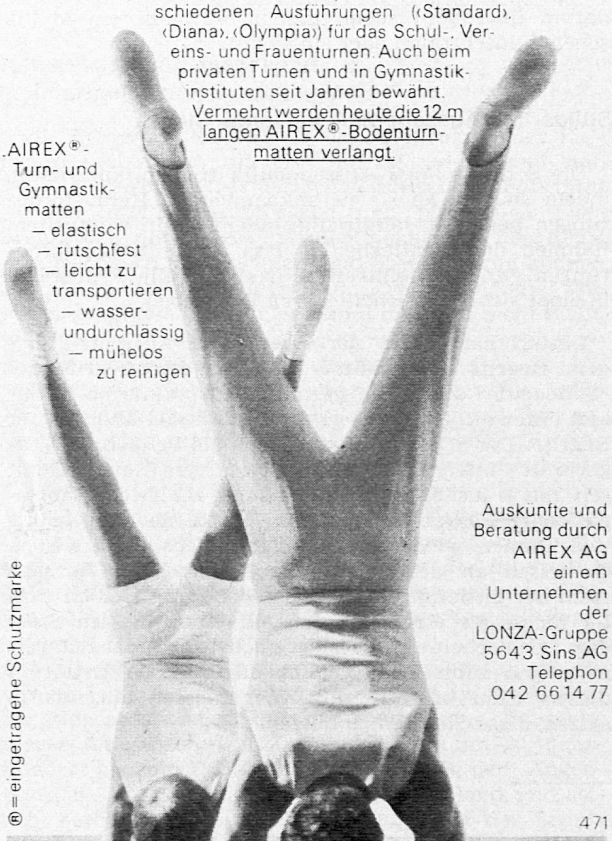
Zwei grundlegende *Quellentexte* für das Verständnis der schweizerischen Aussenpolitik sind die offizielle Definition der schweizerischen Neutralität (in: Verwaltungsentscheide der Bundesbehörden, Heft 24, Bern 1954, Seite 9—13) und die schweizerische Erklärung vor dem Ministerrat der Europäischen Gemeinschaften vom 10. November 1970 (in: Neue Zürcher Zeitung, Nr. 526, 11. November 1970). — Zur *Geschichte:* Edgar Bonjour, Geschichte der schweizerischen Neutralität, 6 Bde., Basel 1967—1970; Daniel Frei, Neutralität — Ideal oder Kalkül? 200 Jahre aussenpolitisches Denken in der Schweiz, Frauenfeld 1967. — *Finanziell-wirtschaftliche Aspekte:* Aussenhandelsstatistik im jeweils neuesten Band des Statistischen Jahrbuchs der Schweiz; Max Iklé, Die Schweiz als internationaler Bank- und Finanzplatz, Zürich 1970. — *Militärische und völkerrechtliche Aspekte:* Hans Rudolf Kurz, Bewaffnete Neutralität, Frauenfeld 1967. — *Vergleich der schweizerischen Neutralität mit anderen «Neutralitäten»* (Oesterreich, Schweden, Finnland, Jugoslawien): Sonderheft «Neutralität — aktiver?» der Schweizer Monatshefte 49. Jahrgang (1969/70), Heft 1. — *Weiteres Material* findet sich in dem speziell der Aussenpolitik gewidmeten Bd. 6 (1966) des Schweizerischen Jahrbuchs für Politische Wissenschaft sowie im Bericht des Bundesrats an die Bundesversammlung über das Verhältnis der Schweiz zu den Vereinten Nationen vom 16. Juli 1969.

Freude am Turnen — auf AIREX®

Turn- und Gymnastikmatten

AIREX®-Turn- und Gymnastikmatten in verschiedenen Ausführungen («Standard», «Diana», «Olympia») für das Schul-, Vereins- und Frauenturnen. Auch beim privaten Turnen und in Gymnastikinstituten seit Jahren bewährt.
Vermehrt werden heute die 12 m langen AIREX®-Bodenturnmatten verlangt.

AIREX®-Turn- und Gymnastikmatten
— elastisch
— rutschfest
— leicht zu transportieren
— wasserundurchlässig
— mühelos zu reinigen



Auskünfte und Beratung durch
AIREX AG
einem Unternehmen der
LONZA-Gruppe
5643 Sins AG
Telephon
042 66 14 77

® = eingetragene Schutzmarke

471

COUPON
ausschneiden und einsenden an: Airex AG, 5643 Sins

Bitte senden Sie uns Ihre kostenlosen Unterlagen über Verwendungsmöglichkeiten von AIREX®-Turnmatten.

Name _____

Adresse _____

AIREX® = eingetragene Marke

Institut Romand de Recherches et de Documentation Pédagogiques (IRDP)

Neuchâtel

(Institution officielle dépendant des départements de l'instruction publique des cantons romands)

En raison de la création, à l'IRDP, d'une troisième section consacrée à l'élaboration des moyens d'enseignement destinés aux écoles de la Suisse romande, le poste de

Responsable de la Section 3
(moyens d'enseignement)

est à repourvoir (entrée immédiate ou pour une date à convenir).

Préférence sera accordée à un enseignant romand ayant une bonne pratique de l'enseignement, connaissant l'allemand et si possible, l'anglais, ouvert aux problèmes psycho-pédagogiques, doué d'initiative et possédant des qualités d'animateur (création de groupes de travail; coordination, contrôles).

Traitement de base: Fr. 30 000 à 40 000 selon les qualifications et l'expérience.

Les offres accompagnées d'un curriculum vitae détaillé sont à adresser à la direction de l'IRDP, 43, fbg de l'Hôpital, 2000 Neuchâtel.

Le président du Conseil de direction
F. Jeanneret, Conseiller d'Etat

Oberstufenschulgemeinde Uhwiesen

An unserer Oberstufe ist auf das Schuljahr 1971/72

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

sprachlich-historischer oder mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

zu besetzen.

Unser Oberstufenschulkreis setzt sich zusammen aus den Politischen Gemeinden Dachsen, Flurlingen und Uhwiesen.

Uhwiesen liegt am Rheinfall, im Einzugsgebiet der Industrieorte Neuhausen und Schaffhausen, an der Nationalstrasse Winterthur—Schaffhausen.

Trotzdem unsere Schulhausanlage noch relativ neu ist, planen wir einen neuen, nach modernen Richtlinien konzipierten Erweiterungsbau mit Hallenbad.

Ein initiativer Lehrer hat Gelegenheit, in Zusammenarbeit mit einer fortschrittlichen Schulbehörde und einem flotten Kollegenteam (bisher sechs Lehrer) am Ausbau unserer Schule mitzuwirken.

Die Gemeindezulage nach den kantonalen Höchstansätzen ist in der BVK mitversichert.

Bewerber sind freundlich gebeten, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten, Herrn Dr. B. Dönni, 8247 Flurlingen, einzureichen.

Die Oberstufenschulpflege

Bei der SBB hat jeder Berufschancen

Aussenstehende machen sich kaum einen Begriff von der Vielfalt moderner Berufsmöglichkeiten, die das grösste Verkehrsunternehmen der Schweiz zu bieten hat. Auf über 40 000 Arbeitsplätzen stehen Männer und Frauen in verantwortungsvollem Einsatz, viele davon in ganz spezifischen Eisenbahn-Berufen mit Aufstiegsmöglichkeiten, wie sie SBB-Laufbahnen in grosser Zahl liefern.

Eine neue, reichbebilderte Broschüre ‹Berufschancen bei der SBB› zeigt anschaulich die lebendige Vielfalt von Berufswahlmöglichkeiten bei der SBB und vermittelt einen Einblick in den Betrieb der Bundesbahnen. Der Leser erfährt dabei auch, welche schulischen oder beruflichen Voraussetzungen für die einzelnen SBB-Berufe erfüllt sein müssen und was für Aufstiegschancen bestehen.

Diese Dokumentation eignet sich für Sie zur Information von Schülern und Eltern bei der Berufswahl. Jeder Broschüre sind Bestellcoupons beigeheftet, die den Interessierten ermöglichen, unverbindlich Spezialbroschüren über die einzelnen SBB-Berufe anzufordern und sich zu einer Betriebsbesichtigung bei der SBB anzumelden. Wir stellen Ihnen gerne einige oder – falls Sie sie an Ihre Schüler verteilen wollen – auch eine grössere Zahl Broschüren zur Verfügung.

Ich würde gerne Ihre neue Broschüre ‹Berufschancen bei der SBB› kennenlernen und sie bei Bedarf an interessierte Schüler abgeben.

Bestell-coupon

Name: Vorname:

Adresse: PLZ Wohnort:

Schule: (Klasse)

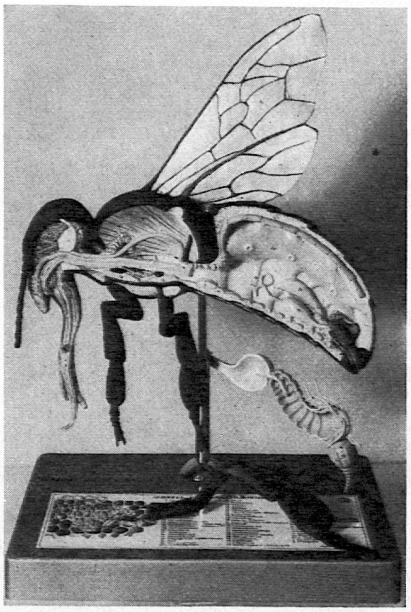
Gewünschte Zahl Broschüren:

deutsch: französisch:

italienisch:

Bitte einsenden an: Schweizerische Bundesbahnen, Betriebsabteilung der Generaldirektion, Hochschulstrasse 6, 3000 Bern.

SBB



Naturkunde

Natürliche Präparate aller Art für die Menschen-, Tier- und Pflanzenkunde

Modelle und Nachbildungen zur Anthropologie, Zoologie und Botanik

Grosses Sortiment an naturkundlichen Lehrtafeln
Farbdias zur gesamten Biologie

Biologische Arbeitsgeräte zur Mikrobiologie, Mikroskopie, Zoologie, Planktonkunde, Botanik, Entomologie, Exkursionsgerätschaften, Zubehör zu Aquaristik und Terraristik.

Experimentier- und Versuchskarteien und -Bücher, Präparier- und Sammlungsanleitungen, Bestimmungs- und Uebungsbücher.

Denken Sie **vor** Auftragserteilung an die teilweise sehr langen Lieferfristen unserer Hersteller.

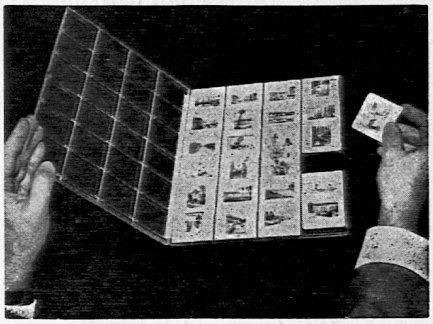
Ständige Lehrmittelausstellung an unserem Sitz in Bern

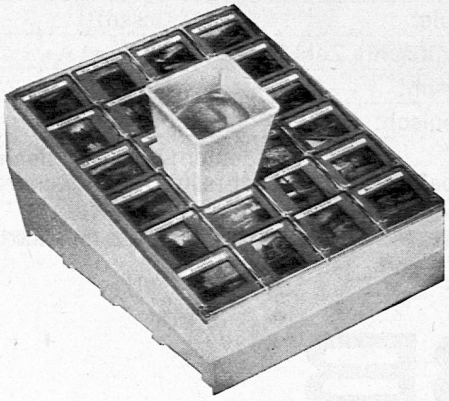
Kümmerly & Frey AG Bern

Hallerstrasse 10, Telefon 031/24 06 66/67
Lehrmittelabteilung und Schullichtbildverlag

DIA-JOURNAL 24.—

DIE DIA-Aufbewahrung





— **Mit einem Blick** sind alle 24 Dias in der **transparenten** Kassette zu überblicken. Auch ein neuer Lehrer oder Stellvertreter ist schnell «im Bild»!

◀ **Aufgeschlagen wie ein Buch** (durch schnelles Wegziehen der seitlich angebrachten Verriegelung), lassen sich 24 Dias einordnen oder einzelne Dias entnehmen, ohne Verschiebung der zurückbleibenden Dias.

— **Staub-** und **rutschsichere** Dia-Versorgung.

— **Platzsparend:** Aufrecht in Reihe gestellt, wie Bücher aufzubewahren. **Format:** 21,4×27,7×1 cm dick.
100 Kassetten zu 24 Dias = 1 m für 2400 Dias!

— **Uebersichtliche Beschriftung** auf dem Kassettenrücken oder noch besser mit verschiedenen farbigen Prägebändern auf der Verschlussschiene (Prägeapparat: nur Fr. 19.90).

— **Schnelles** und **richtiges Zurücklegen** der entnommenen Dias an die leeren Plätze.

— **Praktisch,** auch für Vortragsreisen: 2, 3 . . . Kassetten in die Mappe stecken . . .

— **Preisgünstig:** Fr. 4.95 / 20: Fr. 4.80 / 60: Fr. 4.65 / 100: Fr. 4.50 je Stück.

◀ **Leuchtpult** (Fr. 32.—) und **Grosslupe** (Fr. 12.—) für das bequemere und genaue Betrachten der Dias.

— Der **Diaschrank 120** mit eingebautem Leuchtpult nimmt 120 Dia-Kassetten auf, das heisst 2880 Dias! Masse: Höhe 80 cm, Breite 70 cm, Tiefe 37 cm. Ausführung: Buche hell oder Nussbaum. Preis Fr. 585.—

— oder **Diaschrank 180** für 180 Kassetten = 4320 Dias. Preis Fr. 725.—.

Alleinauslieferung für Schulen

Dr. Ch. Stampfli, Lehrmittel, 3006 Bern

Mülinenstrasse 39 Tel. 031/52 19 10

AZ 3000 Bern 1